Nr. 112 / Einzelpreis 10 Pfennig

Heute Sportbeilage.

Halle (Saale), den 17. Mai 1926

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen, Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung: Harz 42/44. Hofgebäude zwei Treppen, Fernsprech-Anschluß 4667 Verbindl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen: Der Bezugspreis beträgt monatlich 2,— Mark einschließlich Zustellungsgebühr, für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk.; bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklametelle d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernruf 4665. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27. — Postscheckkonto 20319 Erfurt

Reichskanzler Marx.

Die Regierungskrise beendet. / Der frühere Reichskanzler Dr. Marx mit der Kabinettsbildung betraut.

Klärung der Lage.

Berlin, 17. Mai. (Radiomeldung.)

Die offizielle Bekanntgabe der Ernennung des Reichsjustizministers Dr. Marx zum Reichskanzler ist für heute vormittag zu erwarten. Dem Kabinett werden alle Minister der Regierung Luther angehören. Für das freigewordene Reichsjustizministerium ist der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell in Aussicht genommen. Von ihm ist bekannt, daß er in der Zentrumsfraktion gegen die Flaggenverordnung aus psychologischen und politischen Gründen sich entschieden verwahrt hat. Die Volkspartei hat ihre Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit den Demokraten, d. h. die nachdrückliche Anerkennung der Flaggenverordnung, in den Verhandlungen mit dem Zentrum restlos fallen lassen. Die drei Vereinbarungen dieser Verhandlungen lauten wörtlich:

1. Die bestehende Regierungskrise muß unverzüglich gelöst werden. Deshalb sind beide Parteien bereit, in eine Minderheitsregierung einzutreten.

2. Es besteht Uebereinstimmung, daß die außen- und innenpolitische Lage mit möglichster Beschleunigung die Schaffung einer Regierung erfordert, die sich auf eine Mehrheit des Reichstags stützt.

3. Für die Mehrheitsbildung können nur Parteien in Frage kommen, die die Rechtsgültigkeit der bestehenden internationalen Abmachungen anerkennen und für die Fortführung der bestehenden Außenpolitik Gewähr bieten.

Es ist auffallend, daß der Montags erscheinende Ableger des „Berliner Lokalanzeiger" darauf verweist, daß auch die Regierung Marx auf die Dauer innenpolitisch wie außenpolitisch letzten Endes nur mit den Deutschnationalen regieren kann: „Von diesen kann man annehmen, daß sie in abwartender Haltung weiter mit Gewehr bei Fuß stehen." Innerhalb der deutschnationalen Fraktion wird zweifellos in letzter Zeit ein scharfer Kampf zwischen den Gegnern und den Befürwortern einer Verständigungspolitik geführt. Dieser Kampf dürfte jetzt heftiger denn je aufleben, und es scheint, daß ein Teil der Deutschnationalen selbst mit einem glänzenden Umfall der Fraktion und einem Ueberlaufen in das Lager der Locarno-Politiker rechnet. Gefaßt sein muß man bei ihnen schließlich auf alles.

Minderheitskabinett Marx.

Das kleinere Uebel.

Der Sozialdemokratische Pressedienst äußert sich über die augenblickliche Lösung der Krise und die Haltung der Partei also:

Es war nach dem Rücktritt Luthers von vornherein das Ziel der Zentrumsfraktion, die Reichskanzlerschaft in dem neuen Kabinett zu erhalten. Man verfolgte damit den Zweck, vor allen Dingen die Möglichkeiten einer späteren Umbildung der Regierung zu einem Mehrheitskabinett zu sichern, und zwar nicht nach rechts, sondern nach links. Auch der Kölner Oberbürgermeister Dr. Adenauer erstrebte dieses Ziel. Er war an sich grundsätzlich bereit, die Regierungsbildung zu übernehmen, lehnte schließlich aber ab, weil die Volkspartei am Sonnabend weder für den Augenblick, noch auf absehbare Zeit eine Beteiligung an der Großen Koalition zusagte.

Der Reichsaußenminister stellte diese Behauptung Adenauers noch am gleichen Tage in der geschäftsführenden Sitzung des Reichskabinetts in Abrede, so daß sich Zentrum und Volkspartei am Sonntag nochmals zusammensetzten, um eine Klärung der gegenseitigen Auffassungen herbeizuführen. Das Ergebnis war in Anbetracht der Aussichtslosigkeit ein Verzicht auf den Versuch zur Bildung der Großen Koalition mit der gegenseitigen Versicherung, daß mit möglichster Beschleunigung später eine Mehrheitsregierung geschaffen werden soll. Es sollen hierfür nur Parteien in Frage kommen, „die die Rechtsgültigkeit bestehender internationaler Abmachungen anerkennen und für die Fortführung der bisherigen Außenpolitik eintreten."

Es bleibt vorläufig abzuwarten, wie das Zentrum und die Volkspartei diese Voraussetzungen für die Beteiligung an einer Mehrheitsregierung auslegen. Sie kann sich unseres Erachtens aber nur auf die Deutschnationalen beziehen, da die Sozialdemokratie alle bestehenden internationalen Abmachungen anerkennt und für die bisherige Außenpolitik schon eingetreten ist, als Herr Stresemann noch gegen sie opponierte. Dagegen haben die Deutschnationalen von der Tribüne des Reichstages wiederholt erklärt, daß die Vereinbarungen von Locarno für sie nicht rechtsverbindlich sind und sie haben ebenso bis auf den heutigen Tag nicht nur den Eintritt in den Völkerbund abgelehnt, sondern die Verständigungspolitik in Wort und Schrift in der gehässigsten Art bekämpft. Es ist etwas anderes, ob Zentrum und Volkspartei ihre sonderbaren Voraussetzungen aus rein taktischen Gründen so formuliert haben, um die Deutschnationalen von vornherein mit der Schuld für das Scheitern einer Rechtsregierung zu belasten, oder um den Richtungskampf innerhalb ihrer Fraktionen zu fördern. Immerhin ist es bezeichnend, daß die Volkspartei glaubte, vor ihrer klaren Zusage für die Beteiligung an der „Großen Koalition" eine Rückversicherung eingehen zu müssen. Als etwas anderes betrachten wir die Voraussetzung für die Beteiligung an einer Mehrheitsregierung nicht und es scheint, daß im Zentrum die gleiche Auffassung vertreten wird.

Im andern Falle würde die Zentrumsfraktion ihrem eigenen Ziele, die Regierungserweiterung nach links für die Zukunft zu sichern, untreu geworden sein. Es soll vorläufig dahingestellt bleiben, wann und ob die Absicht überhaupt durchführbar ist. Zunächst aber werden sich Zentrum und Volkspartei damit abfinden müssen, daß wie sie auch die Sozialdemokratie das Recht hat, zu gegebener Zeit Voraussetzungen für die Beteiligung an einer Regierung aufzustellen. Das kann uns natürlich nicht hindern, in der Zwischenzeit eine Minderheitsregierung zu unterstützen, deren Außenpolitik das Ziel der Verständigung verfolgt und die innenpolitisch bestrebt ist, den Bedürfnissen des arbeitenden Volkes Rechnung zu tragen und einen ernsthaft republikanischen Kurs einzuschlagen.

Als Führer der vorgesehenen Minderheitsregierung hat der Reichspräsident am Sonntagabend den bisherigen Reichsjustizminister Dr. Marx ernannt. Marx hat in den letzten Tagen nach der Flaggenverordnung öffentlich seine Treue zu Schwarz-Rot-Gold versichert und auf der am Sonnabend zu Ende gegangenen Versammlung des Reichsbanners in Magdeburg erklären lassen, daß er nicht daran denkt, sich aus der republikanischen Bewegung zurückzuziehen. Das Vertrauen der Republikaner zu ihm ist trotzdem nicht restlos wiederhergestellt und das gilt im Augenblick auch für uns. Selbst die Zentrumsfraktion, die anfänglich gegen seine Kanzlerschaft war, hat sich erst nach langen Beratungen wieder zu ihm bekannt. Marx hat jedenfalls vieles wiedergutzumachen und vielleicht bemüht er sich als Reichskanzler sehr bald, die Verstimmungen gegen ihn durch Taten aus der Welt zu schaffen. Aber auch das können wir uns nur vorstellen, wenn Marx versucht, in Anbetracht der Umstände, unter denen seine Ernennung zum Reichskanzler erfolgte, und mit Rücksicht auf die Zusammensetzung seiner Regierung sich wenigstens in der Reichskanzlei mit Persönlichkeiten zu umgeben, deren treues Bekenntnis zur Republik Herzenssache und nicht nur von heute auf morgen zu verzeichnen ist.

Verzichtet der neue Reichskanzler darauf, dann wird es ihm schwer sein, innerhalb der Sozialdemokratie das zum Regieren erforderliche Maß an Vertrauen zu finden.

Insgesamt betrachtet, stellt die Regierung Marx unter allen möglichen Uebeln zweifellos das kleinere dar. Das allein kann für die Haltung der Sozialdemokratie schließlich nicht ausschlaggebend sein. Sie wurde bisher bei allen Minderheitsregierungen von den Taten abhängig gemacht. Auch gegenüber dem Kabinett Marx dürfte sich in dieser Beziehung nichts ändern.

Pilsudski als Sieger.

Staatspräsident und Kabinett zurückgetreten.

Hindenburg, 16. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Aktion Pilsudskis gegen die Rechtsregierung hat am Sonnabendmittag zu einem vollen Erfolg geführt. Der Staatspräsident erklärte in Anbetracht der allgemeinen militärischen und politischen Lage seinen Rücktritt; gleichzeitig legte die Regierung ihr Amt nieder. Pilsudski verhandelte sofort mit den Parteiführern der Linksparteien. Es verlautet, daß zunächst eine Einigung dahin zustande kam, die Truppen beider Seiten in ihre Garnisonen zurückzubefördern. Außerdem wurde beschlossen, den Abgeordneten Bartel von der Bauernpartei mit der Neubildung der Regierung zu betrauen. Dieser Auftrag wurde von dem Sejmpräsidenten erteilt, der nach der Verfassung als Stellvertreter des Staatspräsidenten zu betrachten ist. Der ehemalige Außenminister Strzynski soll seine Mitarbeit bereits zugesagt haben.

*

Pilsudski hat sich also nach dem Erfolg seiner Aktion und dem erstrebten Rücktritt des Kabinetts sofort auf den Boden der polnischen Verfassung gestellt, ohne sich selbst bei der Regelung der durch den Rücktritt des Staatspräsidenten und der Regierung erforderlichen Formalitäten zunächst irgendwelche Funktionen vorzubehalten. Immerhin dürfte es nun für ihn leicht sein, die erstrebte Stellung eines Generalinspektors der polnischen Armee und Oberster Heerführer im Krieg durch ein entsprechendes Gesetz über die Organisation der obersten Heeresbehörde durchzusetzen. Eine andere Frage ist vorläufig, auf welche Mehrheit sich im polnischen Parlament eine neue Regierung wird stützen können. Der in der polnischen Oeffentlichkeit besonders in letzter Zeit erhobene Ruf nach einer Auflösung des Sejm dürfte deshalb unmittelbar vor seiner Verwirklichung stehen.

Die letzten Ereignisse.

Die letzten aus Polen vorliegenden Nachrichten geben über den Verlauf der Kämpfe ein etwas genaueres Bild. Es ergibt sich aus ihnen vor allen Dingen, daß die Auseinandersetzungen in Warschau selbst schwer und blutig gewesen sind. Die Stadt ist stark beschädigt. Besonders heftige Straßenkämpfe haben sich gerade in dem jüdischen Stadtteil abgespielt, wo mehrere Gesandtschaftsgebäude liegen.

Der Rücktritt oder die Kapitulation der bisherigen Regierung Witos erfolgte vor allem, weil sie der zu ihrer Hilfe aus der Provinz herbeigerufenen Truppen nicht sicher war. So ist beispielsweise der schärfste Gegner Pilsudskis, General Sikorski, in Lemberg überhaupt nicht gegen Warschau gerückt, weil er fürchtete, daß sich die Truppen, die er der Regierung zuführen wollte, auf die Seite Pilsudskis schlagen würden. Die Tatsache, daß die Regierung im Heer keinen sicheren Boden fand, hat also letzten Endes ihren Sturz entschieden.

Die neue Regierung gebildet.

Berlin, 17. Mai. (Radiomeldung.)

Die telephonischen Verbindungen mit Warschau sind auch heute noch unterbrochen, so daß alle Meldungen über die augenblickliche Lage in Polen nur auf indirektem Wege nach Berlin gelangen. Sie besagen, daß der Sejmmarschall Rataj in Vertretung des Präsidenten der Republik den Abgeordneten Professor Bartel zum Ministerpräsidenten ernannt hat. Als Heeresminister amtiert in seinem Kabinett angeblich Pilsudski. Das Außenministerium soll der ehemalige Gesandte in Rom, August Zaleski, übernommen haben. Die Vereidigung der Regierung ist für heute in Anwesenheit des Sejmmarschalls vorgesehen. Die Einberufung der Nationalversammlung für die Präsidentenwahl, die nach der Verfassung unverzüglich erfolgen muß, ist für die nächsten Tage zu erwarten, obwohl von den Linksparteien vorläufig noch ernsthafte Schwierigkeiten gemacht werden. Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphenagentur erklärte Ministerpräsident Bartel Pressevertretern u. a.: Meine Regierung ist berufen, die geschaffene Lage zu liquidieren. Sie wird bis zu der in nächster Zeit stattfindenden Neuwahl des Präsidenten der Republik durch die Nationalversammlung im Amte bleiben. Meine Regierung wird unbedingt auf dem Boden der Verfassung stehen.

Die Verlustliste der neuen Regierung verzeichnet anläßlich der Kämpfe in Warschau 205 Tote und 966 Verwundete.

Joseph Pilsudski.

Der polnische Marschall Pilsudski, auf den heute die Augen der Welt als den augenblicklichen Machthaber in Polen gerichtet sind, steht gegenwärtig im 60. Lebensjahre. Die stärkste Persönlichkeit in dem durch den Weltkrieg geschaffenen neuen polnischen Staatswesen entstammt einer verarmten litauischen Adelsfamilie. Schon als Student wurde er wegen „politischer Umtriebe" ein Opfer der zaristischen Herrschaft und von der Universität relegiert. Darauf stürzte er sich voll und ganz in die Ideen des Sozialismus. Als Zwanzigjähriger wird er wegen angeblicher Teilnahme an einem Anschlag auf den Zaren in Wilna auf fünf Jahre nach Sibirien verbannt. Nach seiner Rückkehr gilt seine Arbeit und seine Energie dem Aufbau der polnischen Arbeiterbewegung. Als Dreißigjähriger wird er bald wieder ein Opfer der zaristischen Herrschaft, deren Gewaltmethoden sein Kampf gilt. Diesmal kommt er ins Gefängnis nach Petersburg. Von hier gelingt ihm die Flucht und von nun an ist er einer der tätigsten und feurigsten Förderer und Vorbereiter der russischen Revolution.

Pilsudski war es, der die geheimen militärischen Organisationen ins Leben rief, die seit 1905 in Polen, Galizien und außerhalb der Grenzen des zaristischen Rußland für die Abrechnung mit der russischen Gewaltherrschaft aufgestellt wurden. Als der Weltkrieg ausbrach, rückte er sofort im August 1914 von Galizien aus gegen die Russen vor. Je länger der Krieg sich hinzog, um so schwieriger wurde seine Stellung an der Spitze der polnischen Legionäre. Seine Forderung auf Schaffung eines völlig unabhängigen polnischen Heeres wurde von den Oesterreichern abgelehnt, die ihm im Jahre 1916 das Oberkommando entzogen und die polnischen Legionen in ein polnisches Hilfskorps umwandelten. Später wurde Pilsudski in den Warschauer Staatsrat berufen und mit der Leitung der Heereskommission betraut. Nach Ausbruch der russischen Revolution trat Pilsudski als Führer der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260517-17/fragment/page=0001

Linken aus dem Staatsrat aus, da dieser ein monarchistisches Polen erstrebte, während die Linke mit Pilsudski für eine unabhängige Republik eintrat. Für die kommende Entscheidung organisierte Pilsudski aufs neue seine Legionen in Warschau. Als es zwischen Staatsrat und Legionen zum Konflikt kam, griff die deutsche Regierung ein und internierte Pilsudski in Magdeburg. Hier blieb er, bis ihn die Regierung des Prinzen Max von Baden entließ. Nach Warschau zurückgekehrt, übernahm er sofort den Posten des Kriegsministers, der ihm bis zu seiner Freilassung offengehalten war. Pilsudski gelang es sehr schnell, Ordnung in die verworrenen Verhältnisse des neuen Staates zu bringen, in dessen Grenzen drei Regierungen: in Warschau, Krakau und Lublin nebeneinander regierten. Bereits im Dezember 1918 wurde er zum Präsidenten der polnischen Republik gewählt. Diesen Posten bekleidete er vier Jahre. Darauf wurde er als erster Marschall Polens zum Generalstabschef ernannt. Dieses Amt legte er ein Jahr später nieder, als die Bauernpartei des jetzt vertriebenen Ministerpräsidenten Witows in das Lager der Rechten überging, wodurch die Rechtsparteien die Mehrheit im polnischen Parlament gewannen. Jetzt genießt Pilsudski den Ruf, der eigentliche „Befreier Polens“ zu sein.

Der Fall Jürgens.

Worte und Taten der Kommunisten. / Abänderung der Reichsversicherungsordnung durch Reichstagsbeschluß.

Im Reichstag bestand bei den bürgerlichen Parteien die Absicht, das Plenum schon am Sonnabend über Pfingsten hinaus zu vertagen. Es gelang den sozialdemokratischen Vertretern im Aeltestenausschuß, das zu verhindern. Der Reichstag wird infolgedessen auch während der Regierungskrisis vermutlich bis kurz vor Pfingsten versammelt bleiben.

In der Sonnabendsitzung wurde zunächst der Entwurf eines Handelsabkommens mit Spanien ohne Debatte dem Ausschuß überwiesen. Der am Freitag ausführlich behandelte Gesetzentwurf über Abänderung der Reichsverordnung über Fürsorgepflicht wurde in dritter Beratung angenommen. Eine lange Debatte entwickelte sich bei der zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über Abänderung des zweiten Buches der Reichsversicherungsordnung. Der Gesetzentwurf will u. a. eine schärfere Bestrafung in den Fällen, wo Versicherungsbeiträge nicht abgeführt werden. Ferner will er einen besseren Ausgleich der Lasten für Wochenhilfe und Familienunterstützung zwischen den Versicherungsträgern. Die Kommunistin Arendsee machte Bedenken geltend, weil die Neuregelung eine Einschränkung der Rechte der Versicherten bringen werde. Dieser Auffassung wurde von allen Rednern widersprochen. Für die Sozialdemokratie wies Abg. Jäcker u. a. darauf hin, daß die hinterzogenen Beiträge einen sehr großen Umfang angenommen hätten. Die Existenz mancher Krankenkassen werde geradezu dadurch bedroht. Der Gesetzentwurf wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgte die zweite Beratung des von der kommunistischen Fraktion beantragten Gesetzentwurfs, der die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Urteile des Staatsgerichtshofes, der bayerischen Volksgerichte und in den Fällen wünscht, in denen der Untersuchungsrichter Jürgens mitgewirkt hat. Der Rechtsausschuß beantragte die Ablehnung dieses Antrages. Der kommunistische Abg. Dr. Rosenberg verlangte vor allem unter Berufung auf den Fall Jürgens die Annahme dieses Gesetzentwurfs. Dem kommunistischen Abgeordneten trat in einer längeren Rede der sozialdemokratische Abg. Dr. Rosenfeld an die Seite. Auch er ging von dem Fall Jürgens aus und erklärte, daß man an der Tatsache, wie ein hoher Richter wegen schwerer Gewissenlosigkeiten in Untersuchungshaft genommen werden mußte, nicht vorübergehen könne. Es rechtfertige sich, die Möglichkeit von Wiederaufnahmeverfahren zu erleichtern. Selbstverständlich wandte sich die Deutsche Volkspartei durch ihren Abgeordneten Wunderlich gegen diese sozialdemokratische Auffassung. Die übrigen Parteien hüllten sich in Schweigen.

Bei der Abstimmung über den Ausschußantrag, der die Ablehnung des kommunistischen Antrages empfiehlt, war das Bureau zweifelhaft, auf welcher Seite die Mehrheit stand. Es mußte Hammelsprung stattfinden. Dabei ergab sich, daß **die Kommunisten, obwohl es sich um einen Antrag von ihnen handelte, nur mit 12 Mann anwesend waren.** Die Folge war, daß sich das Haus als beschlußunfähig erwies und die Sitzung auf Montag vertagt werden mußte. **Wären die Kommunisten auch nur zur Hälfte anwesend gewesen, so wäre das Haus nicht beschlußunfähig gewesen.**

Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß am Sonnabend, die Plenarsitzungen wegen der Regierungskrise nicht auszusetzen, sondern auch in dieser Woche Sitzungen abzuhalten. Vor Pfingsten sollen noch erledigt werden der spanische und portugiesische Handelsvertrag, ferner der Nachtragsetat für 1925 und einige Anträge über die Arbeitslosenfürsorge. Außerdem soll die Beratung des Knappschaftsgesetzes im Plenum begonnen werden. Der Aeltestenrat rechnet am Sonnabend damit, daß die Regierungserklärung, wenn überhaupt vor Pfingsten, am Mittwoch oder Donnerstag abgegeben wird.

Zwischenkredite für Wohnungsbau.

120 Millionen vom Landtag bereitgestellt.

Auch am Sonnabend kamen im Preußischen Landtag zu Beginn der Sitzung die Kommunisten abermals mit der Forderung auf sofortige Behandlung ihrer Anträge zu den Putschrüstungen, obwohl am Montag in der allgemeinen Aussprache zum Notetat Gelegenheit genug ist, über die rechtsradikalen Umtriebe zu sprechen. Als ihre Forderung abgelehnt war, wurde in allen drei Lesungen ein Urantrag der Regierungsparteien angenommen, der eine Gesetzesvorlage zur **Bereitstellung von 120 Millionen Zwischenkredit zur Förderung des Wohnungsbaues fordert.** Dann wurde die zweite Beratung des Forsthaushalts beendet.

Neuverteilung der Ratssitze.

Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund nunmehr gesichert

Genf, 17. Mai. (Radiomeldung.)

Der Redaktionsausschuß der Studienkommission des Völkerbundsrats hat unter Hinzuziehung von Ministerialdirektor Gaus folgende Vorschläge vorbereitet: Die nichtständigen Ratssitze werden auf neun erhöht, die jährlich zu einem Drittel auf dreijährige Amtsdauer gewählt werden. Höchstens drei davon können durch besonderen Versammlungsbeschluß mit einer qualifizierten Mehrheit wiedergewählt werden. Der Amtsantritt erfolgt sofort nach der Wahl. In außerordentlichen Fällen kann die Völkerbundsversammlung die Neuwahl aller neun Mitglieder beschließen.

Diese Vorschläge werden im September auf alle Fälle die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ermöglichen. Sie bedeuten außerdem eine außerordentliche Steigerung der Autorität der Versammlung gegenüber dem Rat. Die deutsche Delegation für die vorbereitende Abrüstungskonferenz, bestehend aus Bernstorff, Bülow und Oberst Stülpnagel, ist am Sonntag hier angekommen. Der jugoslawische Außenminister Nintitsch und der tschechoslowakische Außenminister Benesch haben ihre angekündigte Teilnahme an der Konferenz vorläufig absagen lassen. Die amerikanische Delegation wird zum Konferenzprogramm bedeutsame Anträge stellen, welche praktische Ergebnisse sichern sollen. Zwischen England und der Türkei soll ein Abkommen vor dem Abschluß stehen, durch welches eine Verständigung über die Mossulgrenze sowie über die Petroleumausbeutung erzielt werden soll.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Genf, Albert Thomas, trifft heute, Montag, in Berlin zu einem mehrtägigen Aufenthalt ein.

Die Front der Putschisten.

Entrüstungssturm gegen die Wahrheit.

Die Wut der ertappten Putschisten. / Neue Waffenlager entdeckt.

Lübeck, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Aus Schwarzenbek zurückkehrende Ausflügler berichten, daß in dem Dorfe Krummbek bei Bargteheide ein größeres Waffenlager festgestellt worden ist. Zum Abtransport dieses Lagers war am Sonntagnachmittag auf dem zu diesem Dorfe gehörigen Gut eines Dr. Lang ein Kraftwagen mit dem Schilde des Polizeipräsidiums Altona vorgefahren. **Es stellte sich aber heraus, daß das Lager an Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen so umfangreich ist, daß mindestens drei Lastkraftwagen zum Abtransport nötig sind.** Es sollen allein etwa 80 schwere Maschinengewehre und mehrere hundert moderne Infanteriegewehre in Frage kommen. **Das Lager, das sich in einer Scheune des Gutes Krummbek befindet, ist beschlagnahmt worden und steht unter Aufsicht Altonaer Kriminalbeamte.**

*

Die rechtsgerichteten Organisationen versuchen seit Tagen einen künstlichen Entrüstungssturm im Lande hervorzurufen. Ihr Appell für die Fürsten hat nicht einmal im schwarzweißroten Lager gezogen, und deshalb glaubt man jetzt mit der Aktion der preußischen Amtsstellen gegen die Putschisten die schwarzweißroten Gemüter erregen zu können. Die Rechtspresse hat bereits eingesetzt und der Parole, jeden Tag die preußische Regierung „anzuprangern“, blindlings Folge geleistet. Sie versucht hauptsächlich mit dem Hinweis auf die Unschuld der Putschisten und die Harmlosigkeit der aufgedeckten Putschpläne auf ihre Leserschaft zu wirken. In diesem Falle soll es also das Gerechtigkeitsgefühl machen, während man in dem Kampf um die entschädigungslose Enteignung genau an die gegenteiligen Instinkte appelliert und ohne Rücksicht auf die Not der Erwerbslosen für die Raffgier der ehemaligen Herrscherhäuser eintritt.

Vorläufig ist der erhoffte Sturm ausgeblieben, und wir können uns vorstellen, daß die schwarzweißroten Führer angesichts der Sturmwelle gegen die Flaggenverordnung mit ihren erfolgreichen Auswirkungen vor Neid fast platzen. Ihr Ziel soll nun dadurch erreicht werden, daß man die von den Haussuchungen betroffenen Persönlichkeiten direkt einspannt, und nicht nur sie, sondern auch die hinter ihnen stehenden wirtschaftlichen oder politischen Verbände zu Ehrenerklärungen oder Protestkundgebungen veranlaßt. Der Bergbauliche Verein hat bereits eine Erklärung für Vögler gegen die preußische Regierung losgelassen, und, wie Neumann, bekunden auch die anderen im Verdacht der Beteiligung stehenden Persönlichkeiten in den letzten Tagen fortgesetzt ihre Unschuld. Sie erheben gleichzeitig den Ruf nach „Genugtuung“ durch die preußische Regierung und wollen die zuständigen Stellen wegen Amtsmißbrauchs bzw. Beleidigung verklagen. Schließlich sollen die deutschnationalen Fraktionen des Reichstags und des Landtags den „Entrüstungssturm“ im schwarzweißroten Lager auffangen und durch Interpellationen oder Anfragen in den Parlamenten zum Ausdruck bringen.

Man will eine Entrüstung gegen die Wahrheit entfachen und gegen die preußische Regierung Sturm laufen, weil sie ihre Pflicht getan hat. Das ist von vornherein ein schlechtes Geschäft, das nur mit einer neuen Niederlage enden kann. Ist doch das auffällige Schweigen des Herrn Claß die beste Bestätigung dafür, daß ein Putschplan vorbereitet wurde, und die preußische Regierung allen Anlaß hatte, in Aktion zu treten. Auch die Möglichkeit, daß schwarzweißrote Richter die Putschisten wieder auf freien Fuß setzen, darf die preußische Regierung nicht hindern, ganze Arbeit zu leisten.

Der harmlose „Wehrbund Ostmark“.

Amtlich wird das Verbot des „Wehrbundes Ostmark“ u. a. wie folgt begründet: **Im Gegensatz zu seinem satzungsmäßigen Zweck** ist der Bund als militärischer Kampfverband anzusehen. Nach den vorliegenden Urkunden und Zeugenbekundungen werden die männlichen Mitglieder jeder Ortsgruppe in geschlossenen militärischen Formationen zusammengefaßt, nach militärischen Dienstgraden eingeteilt. Sie tragen gleiche Uniform. Tätigkeit und Ausbildung der einzelnen Formationen ist rein militärisch. **Die Mitglieder werden in der Handhabung des Militärgewehrs unterwiesen und halten auch mit solchen Gewehren Schießübungen ab.** Der Bund hat es bisher verstanden, diesen seinen wahren Zweck als militärischer Kampfverband vor der preußischen Staatsregierung geheimzuhalten; daß dies auch beabsichtigt war, zeigt schon die im Gegensatz zur wahren Betätigung harmlos gefaßte Zweckbestimmung im § 2a der Satzung.

Die nachgewiesene praktische Unterweisung der Mitglieder in der Handhabung des Militärgewehrs Modell 98 und die Veranstaltung von Schießübungen mit diesen Waffen sowie die Auffindung von Militärmunition beweisen, daß Mitglieder der Organisation unbefugt Waffen besitzen. **Der Bund verfolgt nach den vorliegenden Unterlagen staatsfeindliche innerpolitische Zwecke in der Richtung einer Untergrabung der verfassungsmäßigen republikanischen Staatsform.**

Mißtrauensvotum gegen den Lübecker Bürgermeister

Nach einer Meldung des „Montagmorgen“ liegt für die heute stattfindende Sitzung der Lübecker Bürgerschaft ein Mißtrauensvotum der sozialdemokratischen Fraktion gegen den Bürgermeister Dr. Neumann vor. Die Demokraten, bei denen die Entscheidung liegt, hätten einstimmig beschlossen, dafür zu stimmen.

Die Schutzgarde der Republik.

Das Ergebnis der Reichsbanner-Tagung.

Magdeburg, 16. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Der Abschluß der Magdeburger Bundesgeneralversammlung des Reichsbanners bedeutet zweifellos eine wichtige Etappe in dem Festigungsprozeß der Republik und ihrer Frontsoldatenorganisation. In zweitägiger Arbeit ist es gelungen, die Geschlossenheit und Schlagkraft des Bundes zu befestigen und ein Statut zu schaffen, das ihm über den Entwurf vom Jahre 1924 hinaus ein festes Gefüge gegeben hat.

Ueber das erledigte Arbeitsprogramm ist kurz folgendes zu sagen: Die Bundesfeiern sollen in den kommenden Jahren mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage der Arbeiterklasse wesentlich eingeschränkt werden; lediglich für Sachsen ist in diesem Jahre noch ein großer Bundesaufmarsch geplant. Am Totensonntag soll zum Gedächtnis der im Weltkrieg Gefallenen eine große Kundgebung des Reichsbanners durchgeführt werden. Reichsbanneraufmärsche zur Ehrung hoher Amtspersonen der Republik sollen nur dann unternommen werden, wenn die Stärke des Reichsbanners und die Loyalität der in Frage kommenden Behörden über allem Zweifel steht. Ein Antrag, das Reichsbanner möge im kommenden Volksentscheid die Führung übernehmen, wurde aus begreiflichen Gründen abgelehnt, dagegen **die Unterstützung der in Frage kommenden Parteien durch das Reichsbanner zugesagt.** Die „Reichsbannerverfassung“, die aus dem ersten Statut heraus zum Grundgesetz des Reichsbanners ausgebaut wurde, bestimmt, daß die republikanische Organisation nicht mehr lediglich die ehemaligen Kriegsteilnehmer umfassen soll, sondern „alle reichsdeutschen Männer“. Als Zweck des Verbandes wird nach wie vor der Schutz der Republik genannt; eine illegale Bewaffnung der Reichsbannerformationen jedoch entschieden abgelehnt.

Der bisherige Bundesvorstand wurde wiedergewählt und durch den Zentrumsabgeordneten Joos, den Führer der Windthorstbünde Krohne und den demokratischen Landtagsabgeordneten Bohner ergänzt. Notwendig war die Einschiebung einer neuen Instanz zwischen dem Reichsbanner-„Gau“ und dem „Ortsverein“, nämlich der „Reichsbannerkreis“. Von der Errichtung einer politisch richtunggebenden Instanz in Berlin wurde aus verschiedenen Gründen abgesehen. Eine Unterstützungskasse der Mitglieder des Reichsbanners gegen „Not und Verfolgung durch die Justiz“ wurde nach eingehenden Beratungen ins Leben gerufen.

Parole: „Rhein-Donau“.

Machtvolle Kundgebung für den Anschluß.

Wien, 17. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

In Wien fand am Sonntag eine große Kundgebung für den Anschluß an Deutschland statt, die vom Oesterreichisch-Deutschen Volksbund unter der Parole „Rhein-Donau“ veranstaltet worden war. Es waren etwa 15 Vertreter aller Parteien aus dem Rheinland erschienen. Sowohl in der Volkshalle des Rathauses als auf dem Rathausplatz fanden Versammlungen statt.

Die Versammlung in der Volkshalle wurde von dem Obmann der österreichischen Ortsgruppe des Volksbundes, Direktor Neubacher, eröffnet, der zunächst des verstorbenen Gesandten Dr. Pfeiffer gedachte. Als Hauptredner sprach der Bürgermeister von Köln, Genosse Dr. Meerfeldt, der die Grüße der Stadt Köln überbrachte und namens der deutschen Abordnung für den warmen Empfang dankte. Die Selbstbestimmung des deutschen Volkes könne auf die Dauer durch kein Friedensdiktat und durch keine Gewalt, keine Soldateska, verhindert werden. Seit hundert Jahren sei Schwarz-Rot-Gold die deutsche Fahne, das Symbol der deutschen Zusammengehörigkeit. — Dann sprach Justizrat Dr. Ellenbeck namens der Deutschnationalen Volkspartei. Er erklärte, daß es **in dieser Stunde keine Parteien geben dürfe, sondern nur die eine Partei: Deutsches Volk.** — Reichstagsabgeordneter Hoffmann (Ludwigshafen sprach im Namen des Zentrums für den Zusammenschluß und erklärte, **Schwarz-Rot-Gold sei ein Symbol der Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes.** — Justizrat Bockamp (Köln) sprach im Namen der Deutschen Volkspartei, Dr. Bergsträsser im Namen der Demokratischen Partei.

Vor dem Rathaus wurde von einer Reihe von Tribünen aus gesprochen. Als Hauptredner sprach hier Reichstagsabgeordneter Sollmann (Köln) namens der Sozialdemokraten. Er erinnerte daran, daß in Wien der Abgesandte des Frankfurter Parlaments, Robert Blum, für die deutsche Einheit gestorben sei. **Die künstlichen Grenzen, die die Diplomaten gezogen hätten, seien ein Attentat auf die Freiheit des deutschen Volkes.** — Anschließend sprach Bundesrat General Körner (Soz.) Er vertrat die Auffassung, daß der Anschluß jetzt durch wirtschaftliche und soziale Gesetze vorbereitet werden muß.

Mittags wurden die deutschen Gäste von den Vertretern der Stadt im Rathaus empfangen.

Eine schwere Pleite.

Klägliche Beteiligung an der Berliner Monarchistenkundgebung.

Der Sieg des Volksbegehrens veranlaßte die Deutschnationale Partei vor einigen Wochen zu der Erklärung, daß sie jetzt zur Gegenoffensive und zum offenen Kampf gegen die Enteignung der Fürsten vorgehen würde. Am Sonntag haben die Fürstendiener in Berlin den ersten kläglichen Versuch unternommen, ihr Wort wahr zu machen. Alle schwarzweißroten Verbände waren aufgerufen, ein offenes Bekenntnis für die Fürsten und ihre Habgier abzulegen, alle Anhänger sollten schwarzweißrot flaggen und so zu einer „machtvollen Kundgebung“ beitragen.

Das Ergebnis war mehr als dürftig und hat gezeigt, daß sich für die fürstliche Habgier nur noch ein kleiner Teil der besitzenden Schichten und solche Leute einsetzen, deren geistiger Horizont nicht einmal mit dem unserer ehemaligen regierenden Herrschaften einen Vergleich besteht. Schwarzweißrote Fahnen sah man in ganz Berlin — ausgenommen die Kundgebungen — überhaupt nicht, und die Zahl der Demonstranten in den 20 Berliner Demonstrationsbezirken stand zu der bisherigen Berliner Wählerschar der Deutschnationalen ebenfalls nicht im geringsten Verhältnis. Es waren **alles in allem vielleicht 6000 Personen,** und zwar in ihrer Mehrzahl junge Leute in Stahlhelm-Uniform oder einem anderen ähnlichen Gewande, die sich für die Deutschnationale Partei und die „vaterländischen“ Verbände **auf offener Straße lächerlich machten.** Wo sie auch auftraten, wurden sie mit Hohn empfangen, und dieser Hohn wäre in seiner Wirkung nicht nur in der Oeffentlichkeit, sondern auch auf die Teilnehmer noch viel größer gewesen, wenn nicht ein paar Kommunisten hier und dort versucht hätten, ihrer gegenteiligen Meinung durch Zwischenfälle Ausdruck zu verschaffen. Insgesamt kam es an sechs Stellen zu derartigen weniger schweren Zusammenstößen, die von der in starkem Maße aufgebotenen Polizei schnell erledigt werden konnten, indem die Anführer zwangsgestellt wurden. Auf diese Art mußten 21 Angehörige der Kommunistischen Partei den Weg zu den einzelnen Polizeistationen antreten. Außerdem wurden 3 Angehörige der verbotenen Rechtsorganisationen zur Feststellung ihrer Personalien festgenommen, weil sie in der Uniform des Wiking bzw. des Wehrwolf erschienen waren. Einzelne Personen, die bei den Zusammenstößen leichtere Verletzungen erhalten hatten, konnten nach der Anlegung von Notverbänden in ihre Wohnungen entlassen werden.

Die Berliner Demonstrationen der schwarzweißroten Verbände sollten für das ganze Reich ein Signal sein zum Kampfe gegen die Fürstenenteignung; sie waren als Auftakt für weitere Demonstrationen in den verschiedensten Teilen der Provinz gedacht. Es ist eine andere Frage, ob die schwarzweißroten Organisationen nach ihrer Pleite in der Reichshauptstadt bestrebt sein werden, sich auch an anderen Stellen des Reichs noch weitere Niederlagen zu holen. Ein Beispiel stellte ihre Veranstaltung immerhin insofern dar, als sie zu einem Gradmesser für die Stimmung im Volke wurde. Dem In- und Auslande haben die „machtvollen Kundgebungen“ gezeigt, daß die Deutschnationalen für eine schlechte Sache kämpfen und die Fürsten der großen Mehrheit des Volkes nicht einmal mehr eine Straßendemonstration wert sind.

Berlin, 17. Mai. (Radiomeldung.)

Die gesamte Berliner Montagmorgenpresse macht sich über den mit großem Pomp angekündigten „schwarzweißroten Sonntag“ in Berlin, der zu einer großen Pleite wurde, lustig. Der Ableger des „Lokalanzeiger“ gesteht den Mißerfolg insofern ein, als er über die von ihm geforderten Kundgebungen nicht einmal einen eigenen Bericht wiedergibt, sondern sich mit der amtlichen Darstellung begnügt.

Auch Oldenburg gegen den Flaggenerlaß.

Wie eine Korrespondenz berichtet, dürfte im Verfassungsausschuß des Reichsrates von oldenburgischer Seite der Antrag gestellt werden, **die Flaggenverordnung der Reichsregierung wieder aufzuheben.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260517-17/fragment/page=0002

Das Erwerbslosenproblem.

Die Rechtsparteien verlangen Kürzung der bestehenden Sätze

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages behandelte am Sonnabend die Erwerbslosenfrage. Mit Rücksicht auf die Regierungsumbildung ging man einstweilen noch nicht an die Beratung der Regierungsvorlage zur Neuregelung des Unterstützungssystems, sondern nahm nur Stellung zu der **Verlängerung der bestehenden Unterstützungssätze,** deren Geltung am 22. Mai abläuft. Ministerialrat Weigert vom Reichsarbeitsministerium erklärte, die beiden verantwortlichen Minister seien der Auffassung, daß eine kurzfristige Verlängerung der gegenwärtigen Unterstützungssätze nur bei einer Einschränkung auf 75 Prozent des letzten Lohnes möglich sei. Die Länder hätten bei dem Reich darüber Klage geführt, daß die Unterstützungssätze vielfach an die Löhne heranreichten.

Abg. Hoch (Soz.) wies die Behauptung von der Ueberschneidung der Löhne durch die Unterstützungssätze zurück. Er betonte, daß in den weitaus meisten Fällen die Ueberschneidungen nur bei Arbeiterkategorien vorkommen, denen erbärmlich niedrige Löhne gezahlt werden. Eine Herabsetzung der Sätze gerade in diesen Fällen sei eine Brutalität. Hoch legte einen Antrag vor, der die Reichsregierung ersucht, **die Gültigkeit der bestehenden Verordnungen über die Erwerbslosenfrage unverändert bis Ende Juni 1926 auszudehnen.** Bei der Abstimmung über den Antrag stimmten die Vertreter der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen dagegen, Sozialdemokraten und Kommunisten dafür; die Vertreter des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei, der Demokraten und der Völkischen enthielten sich der Stimme.

Bei der wenig entgegenkommenden Haltung des Reichsarbeits- und des Reichswirtschaftsministeriums wird der Reichstag kurzen Prozeß machen müssen, wenn die bisherigen Unterstützungssätze unverändert bis zur Verwirklichung der Zwischenlösung in Geltung bleiben sollen. Die entsprechende Handhabe dazu, d. h. ein Initiativantrag, ist von der sozialdemokratischen Fraktion bereits vorbereitet.

Die Ursachen des Zusammenbruchs.

Im Untersuchungsausschuß zur Feststellung der Ursachen des Zusammenbruchs hatte am Sonnabend Abg. Scheidemann (Soz.) Gelegenheit, an Hand der Aufzeichnung seines Tagebuchs seine Auffassung, wie er sie in seinem Buche „Der Zusammenbruch" niedergelegt hat, vorzutragen. Der Sozialdemokratie — so faßte er seine Feststellungen zusammen — habe man **die Regierung übergeben, als die Oberste Heeresleitung alles als verloren ansah.**

Am Dienstag wird der Ausschuß eine öffentliche Sitzung abhalten, in der Abg. Brüninghaus (DVp.) sein Korreferat halten wird zu den Darlegungen des Genossen Dittmann über die Marinemeuterei des Jahres 1917.

Die KPD. der Hund Moskaus.

Schwere Anklagen der „Linken" gegen die Partei.

In dem in Hannover erscheinenden **„Mitteilungsblatt für die Parteiarbeiter der KPD.-Opposition"** des Bezirks Niedersachsen (Richtung Iwan Katz) werden allerlei interessante Mitteilungen über das wirkliche Verhältnis der KPD. zu den Gewaltigen in Moskau gemacht, die einer gewissen Pikanterie nicht entbehren und die anderseits erkennen lassen, daß die Moskauer Rubel auf die Häuptlinge der KPD. gleich einem Magnet wirksam sind. Iwan Katz, der seinerzeit noch als Vertreter der KPD. in der Exekutive fungierte, kennt diese Vorgänge aus eigener Anschauung. Sie sind aus diesem Grunde nicht anzuzweifeln und jedes Wort dazu würde lediglich dazu dienen, die Darstellung Katz' abzuschwächen. Er schreibt:

„**Während die einfachen deutschen Gläubiger noch ehrlich an ihrem Gotte Moskau hängen und sich für ihn einsperren und totschießen lassen,** wie nur je ein christlicher Gläubiger für das Nasenbein des Hl. Thomas oder die heilige Vorhaut Christi, **hat die Klasse der deutschen kommunistischen Parteiangestellten zu Moskau ein realeres Verhältnis.** Sie sind gleichsam die Auguren, die Priesterklasse. **Sie wissen genau, daß alles Schwindel ist, aber ihr Geschäft verbietet, es auszusprechen. Unter vier Augen gibt es kaum einen KPD.-Angestellten, sicherlich kein Zentralmitglied, das nicht genau so denkt wie wir.** Aber Rußland gibt das Geld, das ihnen ein glänzendes Leben ermöglicht, und verlangt dafür unbedingten Gehorsam. **Wer nicht pariert, fliegt.** Eine Zentrale, die einmal eine auch nur etwas abweichende Meinung zu bekunden wagt, wird durch Intrige, Drohung und Korruption sofort erstickt. **Als auf dem letzten Parteitage der KPD. Moskaus Vertreter mit einem personellen Antrage (Aufnahme des rechten Schumann in die Zentrale) nicht durchdrang, sperrte Moskau sofort die Gelder. Der Parteiapparat war völlig gelähmt.** Alles schlotterte vor Entsetzen. Bittprozession auf Bittprozession wallfahrte nach Moskau. Aber Moskau bestand darauf, die Zentrale muß zur Strafe ihre eigene Vorsitzende als Opfer ausliefern. **Und die Hunde der Zentrale kuschten.** Sie lieferten ihre Führerin aus, die sie vier Wochen vorher wie eine Königin umjubelt hatten. **Als das geschehen, gab es wieder Geld.**

Man muß erlebt haben, mit welch jämmerlicher Beklemmung, Angst und Kriecherei die Mitglieder einer hohen deutschen Zentrale in Moskau sich zu bewegen pflegen. Ganz Routinierte, wie die Fischer, versuchen es mit speichelleckerischer „Diplomatie". Die andern aber stehen wie Schüler, die ihre Aufgabe schlecht gemacht haben, vor dem Rohrstock des Lehrers. **Hündisch demütig lassen sie jede Strafe und Bedingung sich auferlegen.** Man stelle sich nur einmal vor, daß die deutsche Kommunistische Partei einen russischen Genossen in Berlin festhielte. Daß aber Moskau monate- und jahrelang deutsche Genossen gefangen hält wie Klara Zetkin und jetzt wieder Ruth Fischer (mit der wir selber abrechnen möchten), das hält jeder brave KPD.-Mann für das Selbstverständlichste auf der Welt. Ist das nicht grauenhaft?! **Von internationaler Solidarität ist zwischen KPR und KPD. nichts zu spüren.** Die Gleichberechtigung der Sektionen in der Komintern ist eine Fiktion. **Moskau ist der Herr und die KPD. einer seiner Hunde.**

Dem Mitteilungsblatt entnehmen wir eine weitere bezeichnende Mitteilung über die Art, wie in der KPD. widerstrebende Geister zur Räson gebracht werden sollen. Es heißt: „Der politische Chef der KPD. Dengel hat dem oppositionellen Genossen Schlagewerth im Auftrage der Partei 2000 Mark angeboten, wenn er freiwillig sein Reichstagsmandat niederlege. Schlagewerth hat selbstverständlich abgelehnt. Gibt es eine korruptere Partei?"

Ist da noch ein Kommentar erforderlich?

Sieg des weltlichen Schulgedankens.

Leipzig, 17. Mai. (Radiomeldung.)

Die am Sonntag in Leipzig vorgenommenen Elternbeiratswahlen führten zu einem vollen Erfolg der weltlichen Schule. Auf die christliche Liste entfielen 24 331 Stimmen, während die weltliche Liste und die der Kommunisten **insgesamt rund 25 000 Stimmen** auf sich vereinigten. Die weltliche Liste erhält somit 334 Vertreter, während die christliche Liste sich mit 319 abfinden muß.

Die Stimmung in der französischen Partei.

Paris, 17. Mai. (Radiomeldung.)

Die sozialistischen Verbände von Paris und Umgebung sind am Sonntag zusammengetreten, um die Berichte über die verschiedenen, im Hinblick auf den bevorstehenden Parteitag vorgeschlagenen Resolutionen entgegenzunehmen. Drei Entschließungsentwürfe über die allgemeine Politik der Partei standen sich gegenüber. **Die Entschließung** a), die die Unterschriften von Leon Blum, Brake, Boncour trug, **lehnt die Beteiligung der Sozialisten an einer bürgerlichen Regierung entschieden ab.** Gleichzeitig wird die strikteste Innehaltung der Fraktionsdisziplin gefordert. Gaston Levy trat für die Entschließung b) ein, die die Bestrebungen des rechten Flügels der Partei widerspiegelt und **das Zusammengehen der Partei mit den übrigen Linksparteien fordert.** Als Vertreter des linken Flügels sprach Maurin, der seine Gedanken in der Entschließung c) niedergelegt hat. Maurin unterzog die Haltung der sozialistischen Kammerfraktion einer **Kritik und verlangte die Herstellung engerer Beziehungen zu den Kommunisten.** Bei der Schlußabstimmung erhielt die Entschließung a) 2210 Stimmen, die Entschließung b) 836 Stimmen und die Entschließung c) 701 Stimmen. Gemäß dem Abstimmungsergebnis wird die Richtung Blum auf dem Parteitag durch 7 Delegierte, der rechte Flügel durch 3 und die äußerste Linke durch 2 Delegierte vertreten sein. Die bedeutsamsten sozialistischen Verbände des Norddepartements haben sich mit allen gegen 2 Stimmen für eine Entschließung ausgesprochen, die der Entschließung der Pariser Sozialisten **gleichlautend ist.**

Wo man auf Amundsen wartete.

Besuch in Nome. / Die Sehnsucht der Goldsucher. / Sommerarbeit und Winterfeste. / Der Heroismus des Eskimo.

Das an der Nordküste des Norton-Sunds in Alaska gelegene, durch einen breiten Schnee- und Eisgürtel von jedem Verkehr mit der zivilisierten Welt zeitweise ausgeschlossene Städtchen Nome harrte in diesen Tagen in banger Erwartung des Eintreffens der „Norge", die nach dem Ueberfliegen des Nordpols nach Amundsens Dispositionen dort landen sollte. Das Goldgräberstädtchen, auf das heute die Aufmerksamkeit der Welt gerichtet ist, zählt etwa 10 000 Einwohner, die fast ausnahmslos nach Alaska gekommen sind, um dort nach Gold zu graben. Es ist im übrigen eine richtige Stadt, die sich mit den ungewöhnlichen klimatischen Verhältnissen, so gut es geht, abzufinden sucht. Sie besteht zum großen Teil aus Holzhäusern; indessen fehlt es auch nicht an Steinbauten, in denen die Regierungsämter und die großen Handelsfirmen ihren Sitz haben. Der Ort, der im Jahre 1899 entstanden ist, verdankt seine Existenz dem Umstand, daß längs des weltverlorenen Strandes in einer Ausdehnung, die sich auf mindestens 70 Kilometer erstreckt, der Sand reich an goldhaltigen Körnern ist, daß das Edelmetall nicht nur leicht zu gewinnen ist, sondern daß die Sandwäscherei auch reichen Ertrag verspricht.

Die Bevölkerung Nomes setzt sich aus Leuten verschiedenster Nationalität zusammen. Die Stadt ist auch der Sitz einer amerikanischen Garnison, und während der Sommermonate befindet sich dort eine amerikanische Marinestation mit großen Torpedo-Kreuzern, denen die Aufgabe zufällt, den Handelsverkehr mit dem benachbarten Sibirien zu überwachen. In der Sommerzeit, wenn die Sonne ununterbrochen scheint, arbeiten Männer und Frauen dort mit fieberhaftem Eifer, um keine Minute zu versäumen. Ist es doch die einzige Zeit, in der man dort Geld machen kann, d. h. Gold aus dem Sande zu waschen. Spaziergänger und müßige Leute sind deshalb während dieser Jahreszeit eine unmögliche Erscheinung. Die Stadt selbst macht dann den Eindruck einer verlassenen Ortschaft. Alle Geschäfte sind geschlossen, denn alles arbeitet draußen am Strand; allein oder in kleinen Gruppen vereint ist man emsig dabei, das Gold aus dem Sand zu waschen. Dafür ist dann der Winter ausschließlich der Unterhaltung und dem Vergnügen gewidmet. An Gelegenheit, sich zu amüsieren, fehlt es in Nome nicht. Kinotheater und Hundewettrennen, für die man sich mit Leidenschaft begeistert, bilden den Hauptteil des Vergnügungsprogramms. Vor allem aber tanzt man ununterbrochen, und an Tanzlokalen ist infolgedessen kein Mangel.

In unmittelbarer Nähe der Stadt der Weißen liegt ein großes Dorf, das von Mischlingen aus indianischem und Eskimoblut bewohnt wird, die sich mit der Jagd auf Pelztiere beschäftigen und mit dem kostbaren Pelzwerk einen schwunghaften Handel treiben. Nome ist deshalb auch reich an großen Läden, in deren Auslagen man herrliche Pelze von weißen und schwarzen Bären, von Hermelinen und Silberfüchsen bewundern kann. Außer diesen Pelzschätzen befinden sich in Nome reich versehene Lager von allen Geräten, die bei der Goldwäscherei gebraucht werden sowie von Konserven aller Art. Der Preis dieser Konserven erhöht sich automatisch, je weiter sich der letzte Dampfer entfernt, der vor dem Eintritt des Frostes den Hafen verläßt.

Glückliche Landung der „Norge".

Im äußersten Norden Alaskas.

Vancouver, 15. Mai. (WTB.) Die „Norge" ist um 2 Uhr östliche Zeit in Teller, nördlich von Nome, eingetroffen und glatt gelandet.

*

Die Landungsstelle liegt nur 100 **Kilometer** von der ersten Weißenansiedlung Nome. Bei Zurücklegung dieser Entfernung wird für die kühnen Luftschiffer, die **tagelang über der Polarwüste durch die eisige Luft gesteuert** und zum Schluß noch **durch furchtbaren Sturm abgetrieben** und **in höchste Gefahr gebracht** worden sind, eine überhaupt nennenswerte Schwierigkeit kaum bedeuten. Man wird ihnen gewiß sofort Flugzeuge und, wenn das die Schneehöhe oder gar Vereisung nicht verhindert, auch Autos entgegenschicken. Nahrungsmittel haben sie genug und in der Gondel auf festem Lande werden sie es auch noch so lange aushalten. So ist denn Roald Amundsen endlich gelungen, was er seit Jahren immer wieder versucht hat: den Nordpol zu überfliegen. Kurz vor ihm hat Byrd dasselbe im Flugzeug geleistet. Aber — wenn nicht Peary seinerzeit doch vielleicht recht gehabt hat — **noch hat keines Menschen Fuß den Nordpol betreten** oder, da dieser mathematische Punkt wohl im Wasser liegt, kein Boot oder Schlitten auf diesem Punkte gehalten, um den sich unsere Erde dreht.

*

Berlin, 17. Mai. (Radiomeldung.)

Das Luftschiff Amundsens, die „Norge", das am Sonnabendabend um 6 Uhr in Nome auf Alaska eintraf, ist am Sonntag in dem kleinen Eskimodorfe Teller entleert worden. Das Schiff soll nach den Vereinigten Staaten geschafft werden. Da Teller aber im Augenblick stark vereist ist und die Landung eines Dampfers unmöglich erscheint, wird die Verladung erst nach Monaten möglich sein. **Die Kosten der Expedition sollen vorläufig 20 Millionen Lire, das sind ungefähr 3 Millionen Mark, betragen haben.**

Kein Land am Nordpol.

Neuyork, 17. Mai. (WTB.)

Nach einer Meldung der **Associated Preß aus Nome mußte das Motorboot, in dem die Mannschaft der „Norge" nach Nome** gekommen ist, 14 Meilen über **das Eis der Portclarence Bay Teller geschleppt werden,** ehe offenes Wasser **erreicht wurde und die Fahrt nach Rome beginnen konnte.** Der zweite **Steuermann der „Norge", Leutnant Larsen,** erklärte, man **habe am Nordpol dünnes Eis und offenes Wasser gefunden, doch habe man kein Land entdecken können.** Die „Norge" **hat am Nordpol beträchtliche Zeit verbracht,** um wissenschaftliche **Beobachtungen** machen zu können. Das Luftschiff senkte sich dabei bis **auf** 600 Fuß über die Eisfläche und stieg dann wieder bis zur **Höhe von** 4000 Fuß. **Ueber Point Barrow bildete sich** Eis **auf den laufenden Propellern** des Luftschiffes. **Dieser Eisbelag brach dann ab und durchschnitt eine große Gaszelle, so daß durch den Verlust an Wasserstoff** das Luftschiff **äußerst schwer wurde. Im ganzen hat die Mannschaft der „Norge" 72 Stunden in der Luft verbracht.** Die **Landung vollzog sich ohne** alle **Zwischenfälle. Nachdem** einige Kinoaufnahmen **gemacht worden waren, wurde das** Luftschiff **in dreißig Minuten entleert** und unter **Leitung von** Oberst Nobile abmontiert. Die **Bestandteile** des **Luftschiffes sollen zu einem etwaigen Neuaufbau aufgehoben** werden. Amundsen **stellte fest, daß er jederzeit genau gewußt habe, wo sich die „Norge" befand.**

Schweres Explosionsunglück.

Bukarest, 16. Mai. (WTB.)

In einer chemischen Fabrik in Bacaulmare (Siebenbürgen) erfolgte eine Kesselexplosion, bei der **vier Personen getötet und zehn verletzt wurden.**

Seine Tante im Backofen verbrannt

hat der Landwirtschaftsgehilfe Martin Winkler, der sich wegen der Bluttat vor dem Schwurgericht in Brieg zu verantworten hatte. Winkler hatte seit Jahren zu der Witwe seines Onkels geschlechtliche Beziehungen unterhalten. Er verließ die eifersüchtige und starrköpfige Tante viermal, ließ sich aber immer wieder bewegen, zu ihr zurückzukehren. Aus Verzweiflung schoß er sich eines Tages eine Kugel in den Kopf, die heute noch nicht entfernt ist. Eines Tages schlug er seine Tante mit dem eisenbeschlagenen Stiefel nieder, als sie ihn, wie gewohnt, mit Vorwürfen überhäufte. Nach der Tat hat er die Leiche im Backofen verbrannt. **Das Gericht verurteilte ihn zum Tode.**

Der Kußpaulus auf Borkum.

Im Prozeß des Borkumer Pfarrers Münchmeyer, in welchem ein Vergleich vorgeschlagen war, ist eine unerwartete Wendung eingetreten: Das **Landeskirchenamt in Hannover hat** am Sonnabend nach fünfstündiger Sitzung **dem Vergleich seine Zustimmung versagt,** so daß der Prozeß vor dem Schöffengericht in Emden am heutigen Montag weitergeführt werden wird. Das scheint uns auch das Zweckmäßigste. Denn was bisher schon über den völkischen Seelenhirten zeugeneidlich erwiesen wurde, ist so schön, daß es selbst dem Landeskirchenamt Hannover schwerfallen dürfte, den Kußpaulus einer anderen Gemeinde aufzudrängen.

Der Lützow-Prozeß.

Das Gutachten Dr. Magnus Hirschfelds.

Mit einem Gefühl der Erleichterung nahm man am Sonnabend das Gutachten Dr. Magnus Hirschfelds entgegen — endlich einmal kommt dieses langwierige wie peinliche Verfahren zum Abschluß. Den Uebergang zu dem Hirschfeldschen Gutachten bildete gewissermaßen die Aussage des Schulrats Dr. Kirsch. Auf Grund seiner langjährigen Beobachtungen hatte sich bei ihm die Ansicht gebildet, daß Lützows Erziehungssystem sexuelle Untergründe haben müßte. Dann kam das Gutachten Dr. Magnus Hirschfelds. Er schickte diesem voraus, daß er überhaupt den Begriff des Züchtigungsrechts verneine. Er halte es mit dem Satze: **„Wen das Wort nicht schlägt, den treffen auch Schläge nicht."** Ein klares Bild über seine Persönlichkeit und Handlungen zu erhalten, sei bei den äußerst verwickelten Zusammenhängen, die der Prozeß aufgerollt hat, ungemein schwierig. Es sei in erster Linie festzustellen, daß **keine von den Aussagen der Jungen auf eine geschlechtliche Erregung Lützows beim Küssen oder beim Prügeln schließen ließ.** Bei der Gesamtpersönlichkeit des Angeklagten braucht man aber diesen Zärtlichkeiten keinen bewußt geschlechtlichen Charakter zuzuschreiben. Andererseits wird man einen gewissen Prügelkomplex bei Lützow nicht bestreiten können. Von einem Sadismus kann keine Rede sein. Zu verstehen sind seine Handlungen aber nur aus seiner Gesamtpersönlichkeit. Hierbei kommen in erster Linie seine Abstammung und sein Lebenslauf in Betracht. Die **Ueberlieferung der militärischen Zucht** in seiner Familie einerseits, das **Prügelsystem, dem er in der Kindheit unterstand,** andererseits, mögen dazu beigetragen haben, daß er selbst Anhänger der Prügelstrafe wurde. In körperlich-seelischer Beziehung ein **neurotischer** und **infantiler** Mensch, mit Unterwertigkeitsgefühlen behaftet, mußte er, um seinem gesteigerten Geltungsbedürfnis Luft zu machen, der übermäßigen Milde eine übermäßige Strenge folgen lassen. Sein Verhältnis zu den Knaben braucht nicht unbedingt homosexueller Natur gewesen zu sein, es ist als das eines **unausgereiften, auf infantiler Entwicklungsstufe stehengebliebenen Menschen** anzusprechen. Zu einer völligen Klarheit über sich selbst ist Lützow nie gekommen. Der Fall, wenn er sich wirklich so abgespielt haben sollte, wie der Junge die Tatsachen geschildert hat, würde als Entgleisung zu beurteilen sein, die keine Rückschlüsse auf die Beurteilung seiner Zärtlichkeiten und der Züchtigungen in den übrigen 74 Fällen gestattet. Die Voraussetzung des § 51 des StrGB. liegt nicht vor.

Heute, Montag, soll noch Frau v. Lützow vernommen werden und dann die Gutachten der pädagogischen Sachverständigen Dr. Andersen und Dr. Emsmann sowie des hervorragenden Kenners der Psychologie der Jugendaussagen Dr. Mönkenmöllers entgegengenommen werden.

Bootsunglück auf einem pommerschen See.

In Neu-Stettin (Pommern) war ein Malermeister mit seinem Bruder und einem Maurerlehrling auf dem Wallachsee zum Angeln hinausgefahren. Das Boot kenterte und **die beiden Brüder ertranken,** während der Lehrling gerettet werden konnte.

Der telephonische Verkehr mit fahrenden Zügen wird auf der Strecke Berlin—Hamburg ab 20. Mai auf sämtliche Schnellzüge ausgedehnt. Bisher waren nur vier Züge für diesen Verkehr eingerichtet. Darüber hinaus ist die Vereinbarung getroffen worden, noch weitere achtzehn D-Zug-Paare mit Zugtelephonie auszustatten.

Gestrandete Nichtstuer. Der Kieler Kutter „König Biele" strandete in der Nähe von Aebletoft. Die Passagiere, Prinz Schönaich-Carolath, ein anderer beschäftigungsloser deutscher Prinz und zwei Großkaufleute retteten sich in einem Boot und kamen vollkommen erschöpft in Alhagen an.

Unwetter in Frankreich. In ganz Frankreich herrscht seit einigen Tagen großes Unwetter. Aus den gebirgigen Gegenden werden starke Schneefälle und Frost gemeldet. Auch in Paris ist seit gestern ein Witterungsumschlag eingetreten. In der letzten Nacht war die Temperatur auf 5 Grad gesunken.

Das Rotorschiff „Baden-Baden" in Amerika angekommen. Oberbürgermeister Dr. Fieser in Baden-Baden hat aus Amerika folgendes Telegramm erhalten: Rotorschiff „Baden-Baden" gut angekommen. Besatzung wohl. Rotore und Maschinen in bester Ordnung. Gruß Flettner."

Fatale Aehnlichkeit. Wegen seiner Aehnlichkeit mit dem Strausberger Mörder hat ein Berliner Arbeiter auf der Straße nach Strausberg eine reichliche Tracht Prügel bezogen. Er hat nun die Berliner Kriminalpolizei inständig um einen amtlichen Ausweis, daß er nicht der Mörder von Strausberg ist.

Gräfin Bothmer hat ihre Berufung gegen das Urteil im zweiten Prozeß, in dem sie wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu 2 Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden war, zurückgezogen. Damit ist das Urteil rechtskräftig geworden und die Affäre Bothmer erledigt.

Schweres Automobilunglück. Aus Freiburg wird gemeldet: Auf der Straße zwischen Heitersheim und Griesheim fuhr gestern der Kraftwagen des französischen Vizekonsuls von Stuttgart mit voller Geschwindigkeit beim Nehmen einer Kurve in den Sulzbach, wobei sich der Wagen überschlug. **Der Vizekonsul ertrank, seine Frau erlitt schwere, seine Tochter leichtere Verletzungen.**

Auch in Jugoslawien Regierungskrise. Aus Belgrad wird gemeldet, daß Ministerpräsident Usonowitsch am Sonnabend dem König seine Demission überreicht habe.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuill.: i. V. G. Kasparek; für Lokales und Kommunalpolitik: i. V. Alfred Wielepp; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für den Sportteil: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilhelm Herstal; sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260517-17/fragment/page=0003
DFG

Rundfunk.

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 452).

Dienstag: 3 bis 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 bis 6 Uhr: Nachmittagskonzert. 6.30 bis 7 Uhr: Leseproben. 7 bis 7.30 Uhr: Prof. Bangert: „Die Energiequellen für die Elektrotechnik". 7.30 bis 8 Uhr: Georg Schwidetzky: „Das Denken der Tiere und der ersten Menschen". 8.15 Uhr: „Kinderland". Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Sportfunk. 10 Uhr: Funkbrettl.

Königswusterhausen (Welle 1300).

Dienstag: 3 bis 3.30 Uhr: Spanisch für Anfänger. 3.30 bis 4 Uhr: Direktorin von Rössing: „Die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Verkaufstätigkeit". 4 bis 4.30 Uhr: Direktor Baar: „Allgemeine Aufgaben der Berufsschule für Nahrungsgewerbe". 4.30 bis 5 Uhr: Mitteilungen des Zentralinstituts. 5 bis 5.30 Uhr: Gertrud van Eyseren: „Geschichten aus alten Zeiten". 8.30 Uhr: „Hanswurst, der traurige Küchelbäcker", Komödie von Gottlieb Prehauser. 9.20 Uhr: Lustige Weisen.

Der endgültige Rhein- und Ruhrsender.

Zur gewissenhaften Prüfung der Frage, wo der endgültige Rheinlandsender zu errichten sein wird, sind von der Deutschen Reichspost in den letzten Monaten erschöpfende Feldstärkemessungen angestellt worden. Die Versuche haben ergeben, daß der Standpunkt des jetzigen provisorischen Rheinlandsenders bei Elberfeld weiter nördlich verschoben werden muß, und daß sich eine Höhe bei Langenberg (Rheinland) am besten eignet. Für die Entscheidung über diesen Punkt war mitbestimmend, daß der endgültige Sender auch die jetzigen Bereiche der vorläufigen Sender in Elberfeld und Dortmund umfassen soll. Nachdem diese Frage nun gelöst ist, wird sogleich nach der Errichtung eines Sendergebäudes in Langenberg mit dem Einbau des größten deutschen Rundfunksenders von 60 Kilowatt Röhrenleistung begonnen werden. Als Stützpunkte für den Luftleiter werden zwei Eisengittermaste von je 100 Meter Höhe errichtet. Die Inbetriebnahme des neuen Senders wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahres erfolgen. Die jetzigen provisorischen Rhein- und Ruhrsender in Elberfeld und Dortmund kommen danach in Wegfall. In Köln und Düsseldorf werden Besprechungsräume eingerichtet, die durch Kabelleitungen mit dem neuen Sender verbunden werden. Auch besteht die Möglichkeit, daß andere große Städte des Rhein- und Ruhrgebietes besondere Darbietungen auf diesen Sender übertragen.

Preisausschreiben für Funkamateure anläßlich der Deutschen Funkausstellung 1926.

Die Reichspost und die Reichsrundfunk-Gesellschaft veranstalten gemeinsam mit der Funkindustrie, dem Arbeiter-Radioklub und dem Funktechnischen Verband anläßlich der Großen Deutschen Funkausstellung im September 1926 in Berlin ein Preisausschreiben für den Bau von Empfangsapparaten, dessen Bedingungen nunmehr vom Telegraphentechnischen Reichsamt bekanntgegeben werden. Von der Reichsrundfunk-Gesellschaft sind insgesamt 40 Preise von je 700 bis 50 Mark gestiftet worden. Außerdem wird noch die Berliner Messeleitung und der Verband der Funkindustrie eine größere Zahl von Preisen spenden. Zugelassen zum Wettbewerb sind reichsdeutsche Funkamateure. Die preisgekrönten Apparate werden auf der Deutschen Funkausstellung ausgestellt werden. Die selbstgebauten Empfangsgeräte sind bis zum 15. Juli an einen dem Arbeiter-Radioklub angehörenden Verein mit Namensnennung einzusenden. Die ausführlichen Bedingungen für die Bewerbung gelangen in den Fachzeitschriften zur Veröffentlichung.

*

Der Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands e. V., Ortsgruppe Halle, unternahm am Himmelfahrtstage einen Familienausflug nach Röpzig. Eine ganze Anzahl Mitglieder nahmen an dieser Veranstaltung teil. Auf dem Kirschberg wurde Rast gemacht. Im Nu war eine Antenne gespannt, doch konnte wegen eines herannahenden Gewitters der Lagerplatz nicht innegehalten werden, worauf es mit Sack und Pack nach Röpzig ging. Auch dort wurde wieder eine Antenne gespannt, die Apparate mit Lautsprecher aufgestellt und nun zeigte sich ein tadelloser Empfang, wie er nur möglich ist, wenn man der Großstadt entrückt ist. Welche Werbewirkung eine solche Veranstaltung unter freiem Himmel hat, zeigte die Neugierde und das Fragestellen der fremden Ausflügler. Alle Teilnehmer waren mit dem harmonisch verlaufenen Ausflug zufrieden. — Die Mitgliederversammlung findet am Mittwoch, dem 19. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Zimmer 14) statt.

Radio - Apparate, Einzelteile, Akku.-Ladestation und Reparatur **William Fabel,** Fleischerstraße 1. — Telephon 1644.

Aus dem Geschäftsleben.

Das Getränk der Millionen. Auf dem Polizeirevier wird eine Vermißtenmeldung erstattet. Der Beamte fragt den Meldenden, ob er besondere Kennzeichen oder Eigenheiten des Vermißten angeben könne. „Ja, er trinkt nur Kathreines Malzkaffee." Darauf der Beamte: „Aber mein Lieber, den trinken doch Millionen."

Wetter-Voransage.

Dienstag: Zeitweise heiter, vielfach wolkig, mäßig warm, Regen, teilweise Gewitter.
Mittwoch: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas wärmer, strichweise Regenschauer, örtlich Gewitter.

Man wird erstaunt fragen
ob Sie diese Unmenge Wäsche allein gewaschen haben und
Sie werden voller Stolz antworten, daß das für Sie ein leichtes ist, seitdem Sie
Dr. Thompson's Seifenpulver
verwenden.

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD. Halle Harz 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

SAJ. Montag abend 7 Uhr im Bezirksbureau der Partei: Wichtige Bezirksvorstandssitzung. Das Erscheinen aller Beteiligten ist unbedingt notwendig.
— Morgen abend pünktlich ½8 Uhr Funktionärsitzung. Erscheinen eines jeden Funktionärs ist von großer Wichtigkeit.

Arbeiter-Wohlfahrt. Die Mitglieder werden gebeten, Adressen minderbemittelter, erholungsbedürftiger Kinder für den Transport „Eisenhammer" zu sammeln und dem Vorsitzenden, Harz 42/44, zu übermitteln. Die in voriger Versammlung abwesenden Mitglieder erhalten die neuen Mitgliedskarten ebendort.

Aus dem Bezirk.

Ammendorf. Dienstag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Elstertal" Mitgliederversammlung. Thema: „Die Putschgelüste der Rechtsverbände". Zahlreiches Erscheinen notwendig.

Friedersdorf. Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im „Gasthof zum Stern": Mitgliederversammlung. Genosse Schönlank (Halle) hält einen Vortrag über „Sozialismus oder Bolschewismus". Alle Volksblattleser sind hierzu herzlich eingeladen. Für jedes Mitglied ist es Pflicht, zu erscheinen. Gesinnungsfreunde können als Gäste eingeführt werden.

Könnern. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Heute abend 8 Uhr bei Ecke": Vorstandssitzung.

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republik. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle

Zur Fahrt nach Weißenfels am 6. Juni sind 2,50 Mk. einzusparen. Damit muß schon jetzt begonnen werden.
Montag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im „Hardenberg-Kasino": Führerbesprechung. Radfahrer mit Rädern zur Stelle. Bundeskleidung.
Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr: Teilnahme an der Bleier-Versammlung im Wintergarten.
Pfingstsonnabend, 6½ Uhr abds.: Pfingstvergnügen im „Haideschlößchen" (Dölau).
3. Abteilung. Mittwoch, den 19. Mai, abends 8 Uhr, im „Hardenberg-Kasino": Versammlung.

Sonstige Vereine

Republ. Frauenbund, Halle. Montag, den 17. Mai, abends 8¼ Uhr, im „Schwarzen Bär": Näh- und Handarbeitsabend. Gäste willkommen. — Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, im „Wintergarten" (Friedensgesellschaft, Pfarrer Bleier, Berlin).

Kant-Gesellschaft (Ortsgruppe Halle) Dienstag den 18. Mai, abends 7½ Uhr, im Hörsaal IX der Universität (Hauptgebäude): Mitgliederversammlung. Um 8¼ Uhr: Vortrag von Herrn Privatdozent Dr. Gerhard Stammler (Halle) „Die Axiomatik, ein Versuch zur Begründung eines exakten Wissens". 3149

Volkspark.
Täglich:
Kräftigen Mittagstisch
zu 75 Pfennig. 2822

Stadt-Theater.
Heute, Montag 8 Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten
Dienstag 7½ Uhr: **Palestrina**
Mittwoch 8 Uhr: Heimliche Brautfahrt

Gold- und Silberwaren, Trauringe
Oskar Grzimbke
Inh. Alfred Koch
Goldschmied 2824
Landwehrstraße 7.
Werkstatt für Reparaturen u. Neuarbeit.

Plissee
in all. mod. Ausführ.
Hohlsaum-Knopflöcher
getrag. Röcke werden ohne Zertrennen neu aufplissiert schnell u. preiswert bei 2897
Gustav Lerche
Kl. Ulrichstraße 33
Telephon 8111
Aelteste u. besteinger. Plisseeanstalt a. Platz

Alle Drucksachen
liefert die
Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei

Tausende Zöpfe
Stück von 3 Mk. an
Alle Ersatzteile billigst. 2823
Damen-Kopfwäsche 1,00 mit Ond. 1,50 Mk.
Zopf-Siebert
33 Leipziger Str. 33

VOLKSPARK
Morgen, Dienstag, abds ¾8 Uhr:
FRANZÖSISCHER MEISTER-ABEND
ausgeführt vom 40 Mann starken Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Schütze (Leipzig)
Eintritt 50 Pf. / Erwerbslose 30 Pfg.
Abonnement für 18 Konzerte 5 Mk
Nebenkarte 3 Mk.

Walhalla-Theater
Gestern zur Première jubelnder Beifall!
Der neueste große Operetten-Schlager:
Das Amorettenhaus!
Musik von Leo Ascher
hatte einen fabelhaften Erfolg! 3152
Sichern Sie sich rechtzeitig gute Plätze. ∴ Preise nicht erhöht: 0.60, 1,50, 2,00, 2,50 usw.
Tageskasse ab 11 Uhr ununterbrochen
Anfang 8 Uhr Tel. 8385

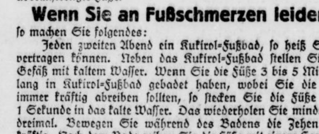
Suchen Sie Angestellte Arbeiter Beamte Handwerker
so inserieren Sie im **Volksblatt"**

Ia Eiderfettkäse
9 Pfd. = M. 6 franko
Dampfkäsefabr. Rendsburg.

Fahrräder
Triumph
Panther
Presto
Viktoria
Opel 2821
Reparaturwerkstatt
Paul Krause
Kleine Ulrichstraße 18a
Zahlungserleichterung.

Hallesche Dampf-
Bettfedern-Reinigung
modernste neuzeitliche Anlage mit Kühl- und Entstäubungskammer
Eduard Graf
Gegr. 1892 **Marktplatz 10** Tel. 1298
Betten werden abgeholt und an demselben Tage kostenlos zurückgesandt!
Fertig genähte Inletts
nur bewährte Qualitäten in großer Auswahl!

Leiden Sie an **Rheumatismus, Stuhlverstopfung, Hautausschlägen, Hämorrhoiden,** an **Magen- u. Leberkrankheiten** dann trinken Sie als Frühjahrskur den seit 20 Jahren bewährten und äußerst wirksamen
Resomin-Tee
Preis 1,00 Mk. und 1,50 Mk. per Paket.
In allen Apotheken erhältlich.
Versand: **Kaiser-Apotheke, Magdeburg A.-N.** 2827

Dienstag früh
in der


Gr. Ulrichstr. 58 3153
in blutfrischer Qualität:
Kabeljau Seelachs ohne Kopf Pfd. nur **23** ₰
Schellfisch Goldbarsch ohne Kopf „ **28** ₰
Karbonaden bratfertig „ **35** ₰
Bratscholle . . . . . . „
Scholle groß . . . . . „ **60** ₰
Rotzunge . . . . „
Austernfischkarbonaden „ **80** ₰
Ferner täglich aus dem Rauch:
ger. Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch, Flundern, echte Makrelen, Makrelenbücklinge, Schlei- und Kieler Bücklinge.
Ferner hochfeine, zarte
Matjesheringe
Stück **15 25 30** und **40** ₰

Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. April und 15. Mai 1926 fällig gewordenen staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern sowie Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühren sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr bis zum 22. Mai ohne Berechnung von Verzugszuschlägen und vom 25. bis 31. Mai 1926 unter Hinzurechnung der Verzugszuschläge an die Städt. Steuerkasse zu entrichten. Die Verzugszuschläge betragen für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ¾ v. H. des rückständigen Betrages.

Vom 1. Juni 1926 an werden vorstehend bezeichnete Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Zahlungen können dann nur noch an die städtischen Vollziehungsbeamten, Rathausstraße 3, Erdg. rechts (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 5—6 Uhr nachmittags, Mittwoch und Sonnabend 12 bis 1 Uhr), unter Hinzurechnung der Verzugszuschläge und Pfändungsgebühren geleistet werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Halle, den 15. Mai 1926. 3151

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Laut § 4 der Polizeiverordnung über Herstellung und Betrieb von Grundstücksentwässerungen vom 28. Mai 1909 ist nach Anschluß der Straßenkanäle an den Hauptsammelkanal und die Kläranlage die weitere Aufspeicherung der Fäkalien in den Grundstücken unzulässig.

Nachdem dieser Anschluß erfolgt ist, wird unter Bezugnahme auf § 4, Absatz b, der genannten Polizeiverordnung folgendes verordnet:

Die Besitzer von Grundstücken mit Spülaborten im Stadtgebiet östlich der Schiffs- und Gerbersaale und des Mühlgrabens sowie im früheren Vorort Kröllwitz müssen bis spätestens den 31. Dezember 1927, unter Ausschaltung der dreiteiligen Klärgrube und etwa vorhandener Schlammfänge in den Revisionsschächten, die unmittelbare Abführung der Fäkalien in das städtische Kanalnetz herbeiführen.

Vor dem Beginn der Ausführung ist von dem Eigentümer unter Beifügung von Zeichnungen die Genehmigung der städtischen Baupolizei-Verwaltung schriftlich einzuholen.

Auskunft über die zweckmäßige Ausführung der Arbeiten wird täglich während der Dienststunden 12—1 Uhr, Marktplatz 24 (Wagegebäude), Zimmer 38, erteilt. 3146

Halle, den 30. April 1926.

Die städtische Baupolizei-Verwaltung.

Rössen

Bekanntmachung.

Nachdem die Straßenbauarbeiten an der Straße von Daspig nach Cröllwitz fertiggestellt sind, wird die Sperrung derselben hiermit wieder aufgehoben und ab Montag, den 17. Mai d. J. dem öffentlichen Verkehr übergeben. 3148

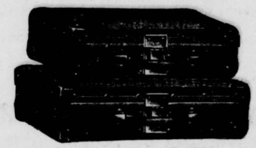
Der Amtsvorsteher für den Bezirk Rössen.
Cornely.

Eisleben

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** unter den Viehbeständen der Firma Reinhold Haubner und des Oberpostschaffners a. D. Friedrich Sehnert, hier, erloschen ist, werden die durch unsere viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 13. und 15. April d. J. aus den Grundstücken Gerbstedter Straße 22 und Steinkopfstraße 41 gebildeten Sperrbezirke aufgehoben. Die betreffenden Gehöfte werden in das durch unsere viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 22. März d. Js. aus dem übrigen Stadtteil gebildete Schutzgebiet überführt. 3147

Eisleben, den 11. Mai 1926.

Die Polizeiverwaltung.

Für die Pfingstreise
Billiges Angebot in Koffer

mit Vulkanfiberecken **3,45 u. 3,65**
Echt Lehna-Vulkan **8,50 u. 8,95**
Steinweg 45 / Gr. Ulrichstr. 9 / Reilstrasse 1 **SOBEL** Ammendorf / Cöthen / Könnern
3152

LACHEN LINKS
Preis 25 Pfennig ::: ::: Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

Ihre Hände
pflegen Sie, weil sie Ihnen stets vor Augen sind. Lassen Sie Ihren Füßen, die eine richtige Pflege viel nötiger haben, weil sie den ganzen Tag über in einem von der Luft abgeschlossenen Futteral eingepfercht werden, dieselbe Pflege angedeihen! Wenn Sie das nicht tun, dann werden Ihre Füße im Laufe der Jahre so aussehen wie die oben abgebildeten, vielleicht sogar noch häßlicher.
Wollen Sie gesunde und leistungsfähige Füße haben, so kukirolen Sie, d. h. treiben Sie richtige Fußpflege mit den von zahlreichen Aerzten empfohlenen und in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol-Präparaten.
Mit einer Kukirol-Kurpackung, die 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Packung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster enthält und nur 2 Mark kostet, können Sie eine richtige Fußpflegekur machen.
Das Kukirol-Fußbad wirkt reinigend und erfrischend, stärkt die Fußnerven und Muskeln und ist eine Wohltat für müde und überanstrengte Füße.
Wenn Sie an Fußschmerzen leiden,
so machen Sie folgendes:
Jeden zweiten Abend ein Kukirol-Fußbad, so heiß Sie es vertragen können. Neben das Kukirol-Fußbad stellen Sie ein Gefäß mit kaltem Wasser. Wenn Sie die Füße 3 bis 5 Minuten lang in Kukirol-Fußbad gebadet haben, wobei Sie die Füße immer kräftig abreiben sollten, so stecken Sie die Füße etwa 1 Sekunde in das kalte Wasser. Das wiederholen Sie mindestens dreimal. Bewegen Sie während des Badens die Zehen recht kräftig. Nach dem Bade reiben Sie die Füße mit einem Handtuch recht trocken und streuen sie dann mit dem Kukirol-Streupuder ein. Sie verhüten bei Beachtung dieser Vorschrift Brennen und Wundlaufen; außerdem verschwindet der üble Schweißgeruch, und Sie werden erstaunt sein, wie leistungsfähig und kräftig Ihre Füße am anderen Tage sind.
Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Durch den hohen Kautschukgehalt wird ein Verrutschen oder Zusammenrollen dieses Pflasters verhindert.
Fragen Sie Ihren Arzt und er wird Ihnen die rasche und sichere Wirkung der Kukirol-Erzeugnisse bestätigen.
Die Kukirol-Präparate werden in stets gleichbleibender Güte unter Kontrolle eines approbierten Apothekers hergestellt und sind in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich.
Als Neuheit bringen wir jetzt antiseptisch imprägnierte
Kukirol-Sommersohlen
gegen feuchte Füße heraus. 6 Paar dieser neuen Kukirol-Sohlen kosten nur 50 Pfennig. Wenn Sie diese Kukirol-Sommersohlen tragen, so werden Sie stets trockene Füße haben und viel Strümpfe und Schuhwerk sparen.
Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.
Fabrik: Kukirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260517-17/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 17. Mai 1926.

Henry Ford und seine Riesenbetriebe.

Ein Filmvortrag, der mehr Beachtung verdient hätte.

Rationalisierung der Wirtschaft! Das ist die Losung der Wirtschaftspolitiker unserer Tage. Soeben haben wir den zwar kurzen, aber gigantischen Kampf in England gesehen, der auch nach Abbruch des Generalstreiks nicht ausgetobt hat. In Deutschland versuchen die Unternehmer ebenso wie in anderen Ländern die Löhne zu kürzen, die Arbeitszeit zu verlängern. Die Wirtschaft muß wieder konkurrenzfähig werden, also rationieren wir! Die Kosten soll der Arbeitnehmer tragen. Das ist das A und O der Nationierungsmethode, welche die kontinentalen Unternehmer kennen. Kein Hinweis darauf verfängt bei ihnen, daß Nordamerika, das Land der höchsten wirtschaftlichen Blüte, höhere Reallöhne und kürzere Arbeitszeiten aufweist. Allerdings würde die offene Anerkennung dieser Tatsachen bedeuten, daß sich auch die kontinentalen Unternehmungen den Produktionsmethoden der Amerikaner anpassen müßten, wozu man offenbar sich noch nicht bereit erklären will.

Ueber diese modernen amerikanischen Produktionsmethoden ist man bei uns scheinbar auch noch gar nicht recht unterrichtet. Einiges darüber wissen wir aus dem Buch des bekannten Automobilkönigs Ford, einiges haben wir aus den Aufsätzen von Teilnehmern an amerikanischen Studienkommissionen erfahren. Daher sind uns die Begriffe „Typisierung“ und „Normalisierung“ geläufig geworden. Wir wissen, daß dies auf eine wesentliche Vereinfachung der Produktion hinausläuft, wodurch bei der Erzeugung von Massenartikeln — und das sind die meisten Artikel, die der Konsum fordert — die mechanische Kraft ein noch viel größeres Uebergewicht über die bedeutend teurere menschliche Arbeitskraft erhält.

Diese amerikanische Produktionsmethode sehen wir in den Unternehmungen Henry Fords bis jetzt wohl am prägnantesten angewandt. Seit einigen Monaten wird in Deutschland ein Film gezeigt, „Henry Ford und seine Riesenbetriebe“. Am Sonnabend hatten wir Gelegenheit, seiner Vorführung im „Thaliasaal“ beiwohnen zu können. Dieser Film ist bewußt als Werbefilm für Ford geschaffen worden; um es aber vorweg zu sagen, könnte er auch ebenso gut als ein Werbefilm gegen Ford oder, präziser ausgedrückt, gegen seine Fabrikationsmethode, das sogenannte Ford-System, aufgefaßt werden. Der deutsche Arbeiter wenigstens wird mit einem gewissen Schauder den Arbeitsgang verfolgen, weil dieser zeigt, daß auch der arbeitende Mensch dort nur noch eine Maschine ist, der unabhängig vom eigenen Willen gezwungen wird, einzugreifen in den Arbeitsprozeß, wie ein Maschinenteil, der durch die Anordnungen des Maschinenbauers mechanisch und automatisch seine Funktion verrichtet. Der Arbeiter wird in diesen Betrieben zu äußerster Kraftanstrengung gezwungen, er wird zur seelenlosen Maschine. Diesen Eindruck vermittelt der Film ganz stark, ja er übertreibt ihn, da er viel schneller läuft als das wirkliche Arbeitstempo. Auch die amerikanischen Arbeiter haben sich an diese Arbeitsweise noch nicht recht gewöhnen können, weshalb der Arbeiterwechsel in den Fordschen Betrieben außerordentlich stark ist. Ford versucht, diesem Mangel durch hohe Arbeitslöhne, niedrige Arbeitszeit und andere Vergünstigungen entgegenzuwirken. Die Arbeitszeit beträgt z. B. nur noch 7 Stunden täglich; in jeder Arbeitsstunde ist außerdem eine Pause von 10 Minuten einbegriffen, während der sich die Arbeiter im Freien erholen können.

Wir wollen nun den Film noch einmal vor unserem geistigen Auge vorüberrollen lassen. Zuerst erblicken wir Straßenbilder aus Newyork, die uns zeigen, wie stark das Automobil in Amerika benutzt wird. Das Maß dieser Verwendung ist so groß, daß es in den Städten den Verkehr mehr hemmt als fördert, da durch die Ansammlungen der Kraftwagen aller Augenblicke Stockungen eintreten. Das wird erklärlich, wenn wir aus dem Vortrag des Herrn Dr. Busse erfahren, daß auf 5 Amerikaner ein Automobil kommt, während in Deutschland erst auf etwa 260 Einwohner ein Kraftwagen entfällt. In Newyork allein werden täglich fünf Menschen durch Automobile getötet und sehr viele verletzt. Dieses sind alles Schattenseiten des starken Automobilverkehrs, und es sieht nach Andeutungen des Vortragenden so aus, als wenn der Höhepunkt des Anwachsens überschritten ist. Vorläufig aber ist der Bedarf und die Nachfrage noch so stark, daß Riesenbetriebe wie Ford mit fieberhafter Emsigkeit diesen Bedarf zu decken suchen. Und das Fordsche Unternehmen war vor zwei Jahren, als dieser Film angefertigt wurde, in der Lage, täglich 7500 Wagen herstellen zu können; heute sollen angeblich schon täglich 10 000 geschafft werden. Erklärlich ist es, daß zu dieser Menge von Wagen ungeheuer viel Rohstoffe erforderlich sind. Ford hat die wesentlichsten Rohstoffquellen in seiner Hand: Stahlwerke und große Waldungen, sowie Kohlengruben. Eine eigene Eisenbahn befördert alles in die Fabriken Fords, wo es ohne bedeutende Zuhilfenahme menschlicher Arbeitskraft an seinen Platz befördert wird, vielfach unter Ausnutzung seiner eigenen Schwerkraft. Dann sehen wir, wie mechanische Sägen in wenigen Sekunden gewaltige Stämme zerschneiden. Traktoren befördern sie in die Werkstätten. In der Schmiede sehen wir Maschinen in kurzer Zeit gewaltige Gußstücke bearbeiten; selbst in der Gießerei ist versucht worden, die Arbeit mechanisch zu gestalten. Die Teile des Chassis, Radfelgen und Speichen, der Motor und die Karosserie, alles wird mechanisch bearbeitet, und die menschliche Hand ist im wesentlichen dazu da, am „fließenden Band“ nachzuhelfen, Feinarbeit zu verrichten, Handgriffe zu machen, die die Maschine noch nicht versteht. Alles geht in schnellem, für jede Handleistung aufs knappste abgemessenem Tempo vor sich. Ein Aufblicken von der Arbeit ist nicht mehr möglich, und der Vortragende meinte, daß ein kleiner Lehrjunge in Leipzig den richtigen Ausdruck gefunden hätte, als er in einem Zwischenruf bemerkte: „Da gann sich geener nehr vor de Arbeed dricken.“

Ford ist nicht der einzige, der in seinen Betrieben diese Produktionsmethode eingeführt hat. Es werden auch nicht nur Automobile auf diese Art erzeugt. Andere Waren lassen sich schließlich noch leichter auf diese Weise herstellen, als das doch immerhin sehr komplizierte Automobil. Zum Teil sehen wir diese Produktionsmethode doch schon bei uns Einzug halten. Wie sollen sich die Arbeiter nun dazu verhalten? Etwa wie die Handweber, die die mechanischen Webstühle zerstörten? Wir glauben nicht, daß ihnen das etwas nützen würde. Die Entwicklung geht ihren Gang, und es kommt nur darauf an, sich nicht selbst dabei ausschalten zu lassen, indem man die Zeit verpaßt und vor lauter Groll über das Neue, das Ungewohnte, das Erschreckende vergißt, sich ein Mitbestimmungsrecht bei der Einordnung der menschlichen Arbeitskraft in diesen vorwiegend mechanischen Arbeitsprozeß zu sichern. Das kann nur geschehen durch die Gewerkschaften, die zu stärken die Arbeiterschaft gerade in dem Augenblick ein Interesse haben muß, wo die moderne Produktionsweise immer mehr dazu übergeht, nicht mehr den Einzelmenschen, sondern die Masse Mensch zu bewerten. Um dies zu erkennen, hätten wir gewünscht, daß dieser Film weit besser besucht worden wäre; zu einem Teil mögen die hohen Eintrittspreise den schwachen Besuch mit verschuldet haben. —ie—

Flugzeugabsturz im Nebel.

Der bekannte hallische Kunst- und Sportflieger Paul Knopf geriet beim Rückflug von Oberschlesien mit seiner Dietrich D. P. IIa D. 382 am Sonntagvormittag nach langem Wolkenflug wenige Kilometer vor dem heimatlichen Flughafen plötzlich in dichten Nebel. Ein Ueberfliegen der Nebelbank war unmöglich, da das Dunstmeer bis in größte Höhe reichte. Der Pilot sah sich gezwungen, immer näher an den Boden heranzugehen. Aber der Nebel wurde immer dichter, so daß schließlich überhaupt nichts mehr zu sehen war. Bei dem Versuch, abzudrehen und zurückzufliegen, streifte das Flugzeug mit der rechten unteren Tragfläche einen Hausgiebel von Reideburg, flog noch 400 Meter weiter, stürzte ab und überschlug sich. Bei dem Sturz wurden das Fahrgestell und die Flächen restlos zertrümmert, während der Führer Paul Knopf glücklicherweise mit einer leichten Brustmuskelprellung davonkam, ohne ernstlichen Schaden zu nehmen. Mit ungeheurer Wucht muß das Flugzeug auf den Acker aufgeschlagen sein, denn die derben Anschnallgurte waren glatt zerrissen. Erst nach 20 Minuten konnte der Pilot aus seiner mißlichen Lage befreit werden, da infolge des Bodennebels kein Mensch den Absturz gesehen hatte.

Immer noch ist der Nebel eine der größten Gefahrenquellen für die Fliegerei, weil die Ortsbestimmung unmöglich wird, und dem Führer das Gleichgewichtsgefühl im Nebel verlorengeht. Die Führer der Verkehrsflugzeuge sind daher angewiesen, Nebelbänken auszuweichen. Wie wir erfahren, haben die Raab-Katzenstein-Flugzeugwerke, Kassel, Herrn Knopf bis zur Wiederherstellung seines Flugzeugs eine Maschine Kl. I — Schwalbe — zur Verfügung gestellt. Der Sachschaden ist durch Versicherung gedeckt.

Jugendschutz und Fürsorge.

Bezirkskonferenz der Arbeiterwohlfahrt.

Im „Volkspark“ tagte am Sonntag eine Bezirkskonferenz der Arbeiterwohlfahrt, zu der die einzelnen Ortsgruppen ihre Delegierten entsandt hatten. In dem Tagungslokal war durch Plakate und ausgestellte Kleidungsgegenstände das Tätigkeitsgebiet der Arbeiterwohlfahrt in einzelnen Teilen gekennzeichnet. Im Namen des Bezirksvorstandes der SPD. begrüßte Genosse Reinhold Drescher die Konferenz. In seiner Begrüßungsrede wies er darauf hin, daß durch die der Arbeiterschaft nach der Revolution gewährten neuen Rechte auch neue Aufgaben erwachsen seien, so auch die Beteiligung an der allgemeinen Wohlfahrtspflege. Früher haben wir das dem Bürgertum überlassen, das dabei auch seine konfessionellen und politischen Ziele verfolgte. Es sei aber falsch, zu warten, bis der sozialistische Staat geschaffen ist, sondern auch jetzt schon müßten wir den Hilfsbedürftigen helfen, so weit es in unseren Kräften stehe. Erobern wir durch unsere Hilfe die Herzen der Notleidenden, dann erobern wir auch ihre Gehirne für unsere sozialistischen Ideen. (Beifall.)

Genosse Arthur Schröter begrüßte dann namens der Ortsgruppe Halle die Delegierten. Wenn auch die Arbeiterwohlfahrt, wie der Vorredner gesagt habe, erst noch ein den Windeln entwachsenes Kind sei, das noch nicht recht laufen könne, so werde doch daran gearbeitet, daß das Kind sich schnell entwickle. Die Arbeiterwohlfahrt wolle mithilfen, eine Gesellschaftsordnung zu schaffen, die jedem das bietet, was er zu einer menschenwürdigen Existenz nötig hat.

Nach Ergänzung des Bureaus, in das neben der Vorsitzenden Genossin Röpert die Genossinnen Winkler (Eisleben) und Krüger (Helbra), sowie die Genossen Schröter (Halle) und Kramer (Wettin) gewählt wurden, erhält Genosse Walter Friedländer (Berlin) das Wort zu seinem Vortrag über das Thema

„Aufgaben der Jugendämter“.

Der Referent entbot zuerst der Konferenz die Grüße des Hauptausschusses der Arbeiterwohlfahrt und führte dann etwa folgendes aus: Die Fortentwicklung der sozialistischen Bewegung ist nur möglich über eine neue Jugend. Auch in der Arbeiterschaft entstand eine begeisterte Zustimmung zu den Plänen der bürgerlichen Gesellschaft, der Jugendfürsorge mehr Sorgfalt zuzuwenden. Die Arbeiterschaft ist auch der Teil gewesen, der die stärkste Grundlage zu den Jugendfürsorgegesetzen gegeben hat. Allerdings entsprechen diese Gesetze längst nicht unseren Forderungen, und wir müssen unsere ganze Kraft daransetzen, um sie in unserem Sinne umzugestalten.

Redner skizziert nun die einzelnen Aufgaben der Jugendämter. Die grundsätzliche Aufgabe der Jugendwohlfahrt liegt darin, die Maßnahmen der Jugendfürsorge und Jugendpflege planmäßig zusammenzufassen. Jedem Kinde sind seine Menschenrechte zu verschaffen. Jedes Kind erhält einen Anspruch darauf, zur körperlichen und geistigen Tüchtigkeit erzogen zu werden. Diese Aufgaben sind in einer Fülle von Gesetzen geregelt. Darin sind die Aufgaben der Jugendämter zerlegt in Pflichtaufgaben und Kannaufgaben. Aber selbst die ersteren sind noch stark beschränkt worden durch eine Reihe Verordnungen, wonach die Länder berechtigt sind, aus finanziellen Gründen auch von den Pflichtaufgaben zurückzutreten.

Eine dieser Pflichtaufgaben ist der Schutz der Pflegekinder. Früher ruhte dieser Schutz ausschließlich bei der Polizei, deren Organe dafür nicht vorgebildet und sonst auch selten geeignet waren. Jetzt ist der Schutz der Pflegekinder den Jugendämtern übertragen, und es sind bestimmte Bedingungen geschaffen worden, die die Pflegeeltern zu erfüllen haben; das Jugendamt hat die Erfüllung dieser Bedingungen nachzuprüfen.

Auf dem Gebiete des Vormundschaftswesens lag es früher so, daß sich nur das Amtsgericht damit zu befassen hatte. Die Richter standen den Dingen aber vielfach fremd gegenüber. Jetzt hat das Jugendamt einen Teil dieser Aufgaben übernommen, und durch die Jugendämter werden menschlichere Beziehungen zu den betreuten Kindern geschaffen. Amtsvormünder führen jetzt die Vormundschaft, und in den größeren Gemeinden stehen ihnen noch ehrenamtliche Helfer zur Verfügung.

Eine weitere Pflichtaufgabe ist die Waisenpflege (Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige). Unter diesen Schutz fallen nicht nur die Waisen im engeren Sinne, sondern auch diejenigen Kinder, die entweder einen Elternteil verloren haben und in Not geraten sind, oder die zwar noch Eltern haben, aber trotzdem in Not geraten sind.

Eine fernere Aufgabe ist die Mitarbeit bei der Schutzaufsicht und Fürsorgeerziehung. Rezepte für diese Tätigkeit gibt es nicht, da jeder Fall anders liegt. In Preußen ist oberste Behörde für dieses Gebiet der Provinzialausschuß; dieser verfügt die Unterbringung eines gefährdeten Kindes an einen anderen Ort oder in eine Anstalt. Doch auch dabei hat das Jugendamt mitzuwirken, wenn es auch keine Entscheidungsrechte hat. Die heutige Form der Fürsorgeerziehung entspricht nicht unseren Ansichten. Dieses Mittel darf daher auch nur das letzte und nicht in allen Fällen anzuwendende Mittel sein. Das Jugendamt hat das formelle Recht, Anträge auf Fürsorgeerziehung zu stellen; in dringenden Fällen können das aber auch andere tun.

Neben diesen Aufgaben besteht dann noch die Beaufsichtigung der Kinder- und Jugendarbeit; diese ist heute leider noch sehr schwach und unwirksam. Es kommt dann noch dazu die Krüppelfürsorge, wobei die Hauptsache ist, vorbeugend zu wirken und zur Verkrüppelung neigende Kinder der ambulatorischen Hilfe zu überweisen.

Zu den Kannaufgaben gehören dann: die Errichtung von Jugendberatungsstellen, die Säuglings- und Kleinkinderfürsorge, die Errichtung von Kindergärten und Horten. Unsere Aufgabe dabei ist es, grundsätzlich für städtische Einrichtungen einzutreten und dafür zu sorgen, daß geeignete Menschen zur Leitung bestimmt werden. In solchen Orten, wo das nicht möglich ist, müssen wir versuchen, eigene Einrichtungen zu schaffen.

Was wir vor allem zu beachten haben, ist folgendes: Die Jugendämter haben an ihrer Spitze einen Verwaltungsausschuß, in dem auch Vertreter unserer Partei sitzen. Die enge Verbindung mit diesen Genossen ist von größter Bedeutung. Es kommt darauf an, daß wir unseren Genossen die Initiative geben, mit unseren Erfahrungen aus unserer Praxis darauf zu dringen, daß der Ausschuß keine Dekoration ist. Es kommt darauf an, daß dieser Ausschuß sich nicht düpieren läßt, sondern darauf dringt, daß über die Arbeit und die Methoden dauernd berichtet wird. Unsere Genossinnen und Genossen aber müssen sich dauernd vertraut machen mit den gesetzlichen Bestimmungen, damit man ihnen nichts vormachen kann. Dann werden sie segensreich zu wirken in der Lage sein. (Lebh. Beifall.)

In der Diskussion wurden die vorzüglichen Ausführungen des Referenten von allen Rednerinnen lebhaft unterstrichen. Die Delegierten aus den verschiedensten Orten des Saalkreises gaben aus ihrer reichen praktischen Erfahrung heraus mancherlei Anregungen zum besten. Es wurde besonders beklagt, daß **der Geist in den Fürsorgeanstalten noch immer derselbe sei wie vor dem Kriege.** Aeußerlich sind diese Anstalten zwar der Neuzeit angepaßt, aber die Arbeiterschaft hat es doch so wenig wie in den anderen Verwaltungskörpern verstanden, Männer mit neuzeitlichem Geist in die Leitung zu setzen. Die Reaktion ist in diesen Anstalten noch immer Trumpf. Die Zustände, unter denen die Fürsorgezöglinge leiden, seien oft herzzerreißende. Die Helferinnen der Arbeiterwohlfahrt werden ersucht, überall ihren Einfluß geltend zu machen, damit keine Zuweisungen für die Fürsorgeanstalten geschähen, sondern derartige Kinder lieber den offenen Anstalten zuzuweisen. — Bei der Auswahl von Schöffen soll ganz besonders vorsichtig verfahren und versucht werden, tüchtige Funktionäre der Arbeiterbewegung zu diesen Posten zu berufen.

In seinem Schlußwort ging der Referent auf eine Anfrage in der Diskussion ein, warum die Jugendämter an sich so viele Kinder den Fürsorgeanstalten überwiesen. Er erklärte den Grund dafür in rein fiskalischen Fragen. Für Fürsorgeerziehung müsse das Reich zwei Drittel bezahlen und ein Drittel der Kreis, während bei Waisenhauspflege sämtliche Kosten der Gemeinde zufielen. Die rein fiskalisch eingestellten Beamten bedächten nur immer ihr besonderes Ressort zu entlasten und vergäßen dabei ganz, daß letzten Endes alle Kosten aus den Taschen der Steuerzahler geholt werden. Der Hauptausschuß überlege jetzt, ob es nicht möglich sei, eigene Waisenanstalten zu gründen. Die Kosten zur Gründung seien keine unaufbringlichen. Dagegen mache die Unterhaltung dieser Anstalten erfahrungsgemäß große Sorgen. Er ermahnte alle Funktionäre, wo sie nur könnten, mitzuarbeiten an den Jugendämtern und in der Schöffenauswahl, damit unser Einfluß in diesen Dingen stiege.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung, Kindererholungsfürsorge, gab Genossin Röpert bekannt, daß zwei Transporte zu je 50 Kindern nach dem Eisenhammer verschickt werden sollen und gab nähere Anweisungen, auf welche Weise versucht werden sollte, einen Teil der Kosten durch Gemeinden und Krankenkassen wieder hereinzubringen.

In den engeren Vorstand des Bezirksausschusses wurden gewählt die Genossen Drescher, Reiwand, Schröter und Kramer, sowie die Genossinnen Röpert und Krüger. Ein Mandat wurde zur Besetzung dem Ortsausschuß Merseburg überwiesen.

Genossin Röpert gab dann noch bekannt, daß aus Ueberschüssen der Reichsgetreidestelle für die Provinz Sachsen 200 000 Mk. zur Speisung armer Kinder verwendet werden sollen. Es sei ausdrücklich betont, daß diese Gelder nicht dazu bestimmt sind, den Etat der Länder oder Gemeinden für diese Zwecke zu verringern, sondern eine Extrazuwendung darstellen. Sie wies auf die Widerstände hin, welche sie in der Erlangung dieser Mittel zu überwinden habe und wurde daraufhin beschlossen, die Vertretung in dieser Angelegenheit bei der Provinzialverwaltung in Merseburg dem Ortsausschuß Halle zu übertragen.

Nachdem die Genossin Oestmann (Naumburg) noch auf die Schäden des Alkoholmißbrauchs hingewiesen hatte, wurde die Sitzung um 5½ Uhr mit einem Schlußwort der Genossin Röpert geschlossen. Anwesend waren fünf Mitglieder des Bezirksvorstandes, 35 Delegierte und 15 Gäste.

„Die schmutzige Wäsche der hallischen Studentenschaft“.

Vom Kurator der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg erhalten wir folgendes Schreiben:

„Im Anschluß an mein Schreiben vom 12. April d. J. — 1608 — teile ich abschließend ergebenst folgendes mit: Die in Ihrem Blatt unter der Ueberschrift: „Unterschlagungen auch im hallischen Studentenausschuß?“ „Die schmutzige Wäsche der hallischen Studentenschaft“ gegen die Geschäftsführung der Wirtschaftshilfe für die Hallischen Studierenden E.V., jetzt „Hallische Studentenhilfe E. V.“ erhobenen Vorwürfe, die von den Organen der letzteren bereits einmal geprüft worden waren, wurden durch die amtliche Stelle der Universität einer neuen Prüfung unterzogen. Auch in dieser neuen Untersuchung wurden irgendwelche Unregelmäßigkeiten nicht festgestellt. Die Ermittlungen haben auch nicht ergeben, daß, wie im „Volksblatt“ angedeutet, für die Finanzierung „schwarzer“ Reichswehr etwa Gelder verbraucht worden sind, die der Universität, der Studentenschaft oder der Wirtschaftshilfe (jetzt Studentenhilfe E. V.) gehörten.

gez. Sommer.“

Anmerkung der Redaktion: Es ist das alte Lied. Immer wird nichts festgestellt. Wundern kann einem das allerdings nicht, wenn man erfährt, daß beispielsweise in der Wirtschaftshilfe die Praxis herrscht, die Akten nach Entlastungserteilung zu vernichten! Jeder Kaufmann ist verpflichtet, seine Akten zehn Jahre aufzubewahren. Weitere Kommentare sind dazu überflüssig. Hinsichtlich der Reichswehrgelder könnten wir Namen nachweisen, die solche erhalten haben. Bei der bekannten Aussichtslosigkeit von Beschwerden gegenüber derartigen Angelegenheiten und der Zustände im Reichswehrministerium (Beschäftigung Nicolais als Wehrhaftigkeitsapostel!) werden wir vorläufig darauf verzichten. Wir werden aber die Dinge bei der Studentenschaft auch weiterhin wachsam verfolgen.

Der Magistrat braucht Geld! Deshalb mahnt er die säumigen Steuerzahler in einer Bekanntmachung, die im Anzeigenteil veröffentlicht wird, zur Erfüllung ihrer Bürgerpflicht.

Schwere Straßenunfälle. Sonnabend nachmittag gegen 6.30 Uhr wurde in der Ludwig-Wucherer-Straße ein Mann von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, welcher angetrunken war, erlitt außer Hautabschürfungen einen Schlüsselbeinbruch. Er konnte jedoch seinen Weg allein fortsetzen. — Gegen 7.45 Uhr abends wurde in der Freiimfelderstraße eine 66jährige Frau beim Ueberschreiten des Fahrdamms von einem Straßenbahnwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Durch den sofort hinzugezogenen Arzt wurde ein schwerer Ellenbogenbruch am rechten Arm festgestellt. Die Frau wurde in ihre Wohnung gebracht.

Gefährliche Häuser. Gestern vormittag wurde in der Kirchnerstraße ein Mann durch ein von einem Hause herabfallendes Stück Fassadenputz am Kopf stark verletzt. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte er seinen Weg allein fortsetzen. Im öffentlichen Interesse läge es, wenn die Baupolizei die Häuser auf ihren Zustand hin prüfen ließe.

Groben Unfug verübten in der verflossenen Nacht gegen 3 Uhr einige junge Leute in der Landwehrstraße und am Ausgang der Magdeburger Straße nach dem Riebeckplatz zu, indem sie sich an den Jalousien in unnützer Weise zu schaffen machten und eine ganze Anzahl Reklameschilder abrissen, zur Erde warfen und zertrümmerten. Zwei Wächter der Halleschen Wach- und Schließgesellschaft hatten dies bemerkt. Sie verfolgten die Uebeltäter und es gelang, einen derselben festzunehmen und der Polizei zu übergeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260517-17/fragment/page=0005

Selbstmordversuch. Gestern abend gegen 11.20 Uhr sprang ein 21jähriger Mann in der Nähe der Jägerbrücke in selbstmörderischer Absicht in den Mühlgraben. Der Lebensüberdrüssige wurde von einem Polizeibeamten und einigen in der Nähe befindlichen Personen aus dem Wasser gezogen. Da er von Krämpfen befallen war, wurde er mittels Krankenwagens der Klinik zugeführt. Grund zur Tat sollen Familienzerwürfnisse gewesen sein.

Ein Familienidyll. Sonnabendnachmittag wurde das Ueberfallkommando wegen einer Schlägerei zwischen einem Ehepaar, die eine größere Menschenansammlung vor dem Grundstück zur Folge hatte, nach der Friedrichstraße gerufen. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos war die Schlägerei beendigt, so daß nur noch die Menschenmenge zerstreut werden mußte. — In der Nacht zum Sonntag wurde das Ueberfallkommando nach dem Marktplatz gerufen, wo infolge einer Schlägerei eine größere Menschenansammlung entstanden war. Die Menschenmenge wurde zerstreut. Drei an der Schlägerei beteiligte Personen wurden festgestellt.

Auf dem Wege zur Schlachtbank brach heute in den Morgenstunden am Riebeckplatz ein Pferd zusammen. Ein herbeigerufener Roßschlächter stach das Tier ab. Der Vorfall hatte eine größere Menschenansammlung zur Folge.

Freiwillig in den Tod. Sonntag früh wurde auf den Klausbergen ein Mann an einem Baum erhängt aufgefunden. Nach vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen Reisenden aus Leipzig, der die Tat wegen unheilbarer Krankheit begangen haben dürfte.

„Volkspark." Morgen, Dienstag, abend ¾8 Uhr findet das zweite Sommerkonzert als „Französischer Meisterabend" statt. Abonnementskarten werden an der Abendkasse ausgegeben; Neuanmeldungen werden noch angenommen. Um den Erwerbslosen den Besuch der Konzerte zu ermöglichen, wird von ihnen unter Vorzeigen der Stempelkarte ein Eintrittsgeld von 30 Pf. statt 50 Pf. erhoben.

Hallesches Theater- und Kunstleben.

Stadttheater. Heute, Montag, 8 Uhr: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten". Dienstag: „Palestrina". Mittwoch: „Die heimliche Brautfahrt". Donnerstag: „Don Giovanni". Freitag: „Mascottchen". Sonnabend: „Boris Godunoff". Sonntag: „Tannhäuser".

Film und Kleinkunstbühne.

Modernes Theater. Der halbmonatliche Spielplanwechsel bringt wiederum eine Reihe neuer Kräfte, die das meist gut besetzte Haus ausgezeichnet unterhalten. In Vera Höbner stellt sich eine Vortragskünstlerin von feschem Aussehen und gutem Vortrag vor. Verblüffend wirken die Verwandlungs- und Gedankenlesekünste Horst Gilbertus, der u. a. sich von einer beliebigen Person aus dem Publikum an der Hand fassen läßt und dann alles genau ausführt, was diese Person denkt. Randl Strasser jodelt und schuhplattlert nach Herzenslust in Solo und in Gemeinschaft mit Vera Höbner. Mit Rudolf Sieber ist ein Komiker gewonnen worden, der durch seine Vorträge zur Laute Heiterkeit und Beifall schnell hervorruft. Karola Riedburg mit ihren „musikalischen Gemälden" ist auch im jetzigen Spielplan erneut zu finden und findet nach wie vor lebhaften Anklang. Ebenso das Tanzpaar Dolores und Bella Chitta, die diesmal auch mit einer Novität, einer Tanzparodie auf Harald Lloyd, aufwarten. Die Kapelle Ad. Grohs sorgt in unverändert temperamentvoller Weise für die richtige Höhe des Stimmungsbarometers. — Ab 1. Juni ist ein Gastspiel von Franzettis Wiener Burleskenbühne angekündigt. Ht.

Walhalla-Theater. „Das Amorettenhaus." In einer Operette muß zumindest ein Graf eine Rolle spielen, und dieser Graf muß ein armes Mädel nicht nur lieben, sondern auch heiraten, trotz reicher Braut, die das Grafenhaus vor dem finanziellen Ruin retten könnte Das ist der verlogene kitschige Text der im Walhalla-Theater zur Aufführung gelangenden Operette. Dazu hat Leo Ascher eine nicht viel bessere Musik geschrieben, ein Gemisch von Wiener Walzern und Foxtrotteln. Die Handlung ist geschickt inszeniert und mit Burlesken reich gespickt. Da unter der gediegenen Spielleitung Alfred Franks recht flott gespielt wurde, war der Beifall des Publikums gesichert. Stimmliches Material von Qualität war wenig vorhanden. —ic—.

Nietleben. Die bürgerliche Mehrheit aus dem Elternbeirat verdrängt. Das ist das Ergebnis der gestern stattgefundenen Elternbeiratswahl. Wir berichten das um so freudiger, als wir darin ein Zeichen für die Besinnung der Arbeiterschaft Nietlebens auf sich selbst und ihrer in ihr schlummernden Kräfte und Fähigkeiten erblicken. Andererseits wollen wir hervorheben, daß sich unsere Genossinnen und Genossen gern in den Dienst der Sache gestellt und mit Eifer für die „Arbeiterliste" geworben haben. Nicht zuletzt hat auch die Elternversammlung am Freitag im Lokal „Zur Sonne", in der Schulleiter Genosse Görsch (Halle) einen nach Form und Inhalt ausgezeichneten, den Menschen vom Standpunkt der sozialistischen Erziehung aus als Ganzheit erfassenden Vortrag hielt, mit zum Siege der Arbeiterliste beigetragen. Nebenbei wollen wir anmerken, daß derartige Vorträge so besucht sein sollten, wie sie es verdienten. Bei nächster Gelegenheit hoffen wir dann, nicht 30, sondern 100 Proz. der Erziehungsberechtigten im Saale zu sehen. Nun zur Wahl selbst. Von etwa 700 Wahlberechtigten haben 231 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht (33 Prozent). Von den abgegebenen 231 Stimmen fielen 145 auf unsere und 86 auf die bürgerliche Liste. Wir haben somit jetzt 6 Vertreter im Elternbeirat gegen 4 Bürgerliche. Ein schöner Erfolg gegen früher, wo 5 Arbeitervertreter 6 Bürgerlichen gegenüberstanden.

Könnern. Elternbeiratswahl. Von 700 Wählern haben 183, also 25 Prozent, ihre Pflicht getan. Die Wahlfaulheit zeigte sich besonders bei der arbeitenden Bevölkerung. Die abgegebenen Stimmen verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 37, Kommunisten 31, Bürgerliche 115. Mandate erhalten: SPD. 2, KPD. 2, Bürgerliche 7.

Aus der Provinz.

Langsame Besserung des Arbeitsmarktes.

Auf dem Arbeitsmarkt scheint endlich die Besserung kräftiger einzusetzen. Während die amtlichen Stellen bisher für die zweite Aprilhälfte nur mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit von etwa 4 bis 4,2 Prozent rechneten, hat eine Abnahme der Arbeitslosenziffer um 5,2 Prozent stattgefunden. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ging in der zweiten Aprilhälfte von 1 559 000 auf 1 467 000 zurück, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 323 000 auf 317 000. Die Zahl der unterstützten Familienangehörigen fiel von 1 975 000 auf 1 821 000. Wir haben einen Gesamtrückgang der Arbeitslosen von 1 882 000 auf 1 784 000 zu verzeichnen.

Ueber den Arbeitsmarkt in Sachsen-Anhalt berichtet das Landesarbeitsamt folgendes:

Die langsame Besserung auf dem Arbeitsmarkt war in der Hauptsache der gesteigerten Aufnahmefähigkeit der Außenberufe zu danken. Immerhin übte auch die Landwirtschaft in der Nachfrage nach Arbeitskräften eine um diese Jahreszeit ungewohnte Zurückhaltung. Auch im Baugewerbe und in den Baustoffindustrien erreichte die Beschäftigung nicht annähernd den Stand des Vorjahres. Von den industriellen Berufsgruppen tätigte bemerkenswerte Einstellungen auch die chemische Industrie. Rückgänge in größerem Maße zeigten sich dagegen in der Metall- und Maschinenindustrie und im Spinnstoffgewerbe.

Eine Steigerung der Arbeitsuchendenzahlen ergab sich insbesondere noch für die Berufe der Metall- und Maschinenindustrie — von 21 235 am Ende des Vormonats auf 21 671 am Ende des Berichtsmonats — und für die kaufmännischen und Bureauangestellten — von 6075 auf 7054 zu den gleichen Zeitpunkten —. Im Baugewerbe ging die Zahl der vorgemerkten Facharbeiter im Laufe des Monats von 13 027 auf 9714 zurück.

Der Neuzugang an Arbeitsuchenden bei den öffentlichen Nachweisen fiel von 38 546 im Vormonat auf 37 610; an offenen Stellen gelangten zur Anmeldung 27 427 (25 268). Die Zahl der Vermittlungen stieg von 22 931 im Vormonat auf 26 672. Am Schlusse des Berichtsmonats waren 113 828 (121 705) Arbeitsuchende und 2097 (2582) offene Stellen vorgemerkt.

Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen fiel von 100 244 am 1. April 1926 auf 89 605 am 1. Mai. Davon entfielen auf die Regierungsbezirke Magdeburg 31 636 (35 253), Merseburg 25 816 (39 595), Erfurt 22 432 (23 713) und den Freistaat Anhalt 9721 (10 683).

*

Der Arbeitsmarkt für Angestellte war auch im April weiterhin ungünstig. Zum Vierteljahrswechsel wurden eine erhebliche Anzahl von Kündigungen wirksam, die das Angebot sowohl an männlichen wie an weiblichen Kräften vergrößerten. Die Zahlen der Arbeitsuchenden bei den Angestellten-Abteilungen in Magdeburg, Halle und Erfurt haben sich daher nicht unwesentlich erhöht. Am Schlusse des Berichtsmonats waren vorgemerkt: in Magdeburg 1814 (Ende des Vormonats 1589) männliche und 647 (593) weibliche Angestellte; in Halle 633 (500) männliche und 213 (177) weibliche Angestellte; in Erfurt 872 (782) männliche und 384 (345) weibliche Angestellte.

Entlassungen von Kräften waren besonders zahlreich in der Metall- und Maschinenindustrie. Es wird vielfach berichtet, daß auch jüngere Angestellte von ihnen betroffen wurden. Auch die mangelnde Bautätigkeit machte sich lähmend bemerkbar. Die sonst im Frühjahr übliche stärkere Nachfrage des Eisenkurzwarenhandels, des Tapetenhandels und ähnlicher Branchen blieb aus oder entsprach nicht den normalen Erwartungen.

Nennenswerte Aufnahmefähigkeit zeigte sich nirgends. Auch in den technischen Berufen kamen nur vereinzelte Vermittlungen von Maschinentechnikern und Bautechnikern zustande, die insgesamt aber gegenüber den Zugängen, die besonders stark in Magdeburg waren (Verschlechterung der Lage in der Maschinenindustrie), keine Entlastung des Arbeitsmarktes bedeuteten.

Bitterfeld. Arbeitsmarkt. In der Berichtswoche sind nicht nur die Vermittlungszahlen erheblich zurückgegangen, sondern nach den Feststellungen des Arbeitsamtes ist auch mit erheblichen weiteren Entlassungen im Bergbau und Chemie zu rechnen. Besonders stark wirkt die allgemeine Wirtschaftslage auf das Baugewerbe, das aller Voraussicht nach in diesem Jahre außerordentlich schlecht beschäftigt bleibt. Die Lage der übrigen Industrie ist unverändert schlecht. Besserung kann auch hier nicht in Aussicht gestellt werden. In der Berichtswoche wurden 104 Notstandsarbeiter beschäftigt. Am Schlusse der Berichtswoche wurden 1574 männliche (mehr 45) und 477 weibliche (weniger 41) Arbeitsuchende gezählt. Unterstützt wurden in der Stadt Bitterfeld 163 männliche (mehr 3) und 14 weibliche (mehr 1), im Kreis Bitterfeld 862 männliche (weniger 56) und 49 weibliche (weniger 1), insgesamt also 1088 Hauptunterstützungsempfänger (weniger 53) mit 1122 Angehörigen (weniger 109).

Bitterfeld. Spottet ihrer selbst. Das „Bitterfelder Tageblatt" brachte in der Nr. 110 vom 12. Mai einen Artikel unter der Ueberschrift: „Der beanstandete Kreisverwaltungsdirektor" einen Artikel, worin eine Entscheidung des Bezirksausschusses Magdeburg mitgeteilt wird, der einen Beschluß des Kreistages Quedlinburg, dem ersten Kreisausschußsekretär den Titel „Kreisverwaltungsdirektor" zu verleihen, beanstandet hatte. Dazu bemerkt das Bitterfelder Blatt ironisch: „Hoffentlich ändert das Oberverwaltungsgericht diesen Spruch. In der guten alten Zeit hatten wir „bloß" Kreissekretäre und Kreisausschußsekretäre. Die brauchten keine anderen Titel, weil sie selber etwas vorstellten. Heute ist das anders. Die meisten neuzeitlichen Sekretäre sind auf hochtrabende Titel angewiesen, weil man sich aus ihren Persönlichkeiten keinen Begriff machen kann von ihren amtlichen Funktionen. Also gebt ihnen nur die Titel, auch wenn die Reichsverfassung sie verbietet. Die „Schützer" der Republik und Verfassung schützen die Verfassung bekanntlich immer nur da, wo sie ihnen gerade in den Kram paßt." — Das Tageblatt scheint gar nicht bemerkt zu haben, wie es mit diesen Zeilen seine eigenen Anhänger, die Beamten alten Schlages, verspottet. Denn diese sind es ja gerade, die an der Titeleritis leiden. Und das Musterland der Schwarzweißroten, Bayern, hat dem ja auch Rechnung getragen, indem es eine Unmenge neuer Titel eingeführt hat. Der sich gegen die Republik wendende Spott des Tageblattes wirkt daher wie ein Pfeil, der auf den Schützen zurückprallt.

Gräfenhainichen. Bürgerversammlung. Am Dienstag fand hier eine Bürgerversammlung statt, zu der den Anlaß der Vorstoß des neuen „nationalen" Bürgervereins gegen die Linksmehrheit der Stadtverordneten gegeben hatte. Einen solch übervollen Saal im „Schützenhaus" hatte unser Ort seit langen Jahren nicht gesehen. Um es gleich vorwegzusagen: An diesem Abend hat die Reaktion am Orte eine Niederlage erlitten, von der sie sich wohl nichts hat träumen lassen. Der Stadtverordnetenvorsteher Genosse Wittmann leitete die Versammlung. Genosse Ließ erstattete Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten und zeigte an Hand von Beispielen, warum in grundsätzlichen Fragen die Arbeiter anders stimmen, als es der bürgerlichen Minderheit genehm ist. Wenn sie von ihren Wünschen etwas durchsetzen wollten, so müßten sie eben versuchen, mit den Ansichten der Arbeiter Kompromisse zu schließen. Früher, als sie durch das elende Dreiklassenwahlrecht als Minderheit den Staat und die Gemeinden beherrschten, hätten sie sich den Teufel um die Interssen der Mehrheit, der Arbeiterklasse, gekümmert. Genosse Peus (Dessau) sprach dann in bald zweistündigem Referat, oftmals von starkem Beifall der Versammelten unterbrochen, über kommunalpolitische Aufgaben der Gegenwart. Er zeigte an Beispielen aus Anhalt und seiner Hauptstadt Dessau, wie weitblickende Bodenpolitik in Staat und Gemeinde die Grundlage werden kann für die gesamte Finanzwirtschaft. Dadurch würden Mittel frei für kulturelle Aufgaben. Gebe doch Anhalt rund 8 Millionen für Schulzwecke aus, während in Preußen auf dieselbe Einwohnerzahl nur etwas über 3 Millionen ausgegeben würden. Die Kleinbauern und Kleingewerbetreibenden hätten alle Ursache, anstatt über die Errichtung der Konsumvereine zu zetern, an deren Stelle leicht ein privatkapitalistischer Großbetrieb sich auftun könnte, mit den Arbeitern zu gehen, anstatt sich von Großagrariern und Schwerindustrie ins Schlepptau nehmen zu lassen. Nur dadurch, daß der Besitz und die Produktion in ausreichendem Maße zu den Lasten des Staates herangezogen würden, wäre es möglich, die das Gewerbe belastenden Steuern abzubauen. In Anhalt würden Gewerbesteuern erst von einem Einkommen von 5000 Mk. an erhoben. In der Diskussion sprach als erster der Vorsitzende der „nationalen" Bürger, August Kern, ein Angestellter der Grube Golpa. Man merkte ihm die Verlegenheit richtig an, die ihn ob der wuchtigen Ausführungen der beiden Vorredner gepackt hatte. Seine lendenlahmen Ausführungen erweckten nur den Widerspruch der Versammelten. Zu Utopien verstieg er sich, als er zum Schluß die Erwartung aussprach, daß die Linksmehrheit bei den nächsten Wahlen verschwinden würde; er hätte schon mit verschiedenen Arbeitern gesprochen. Lautes Lachen war die Antwort. Auch sein Gesinnungsfreund Kaufmann Fischer konnte keinen Eindruck schinden mit der Bemerkung, daß die Kleingewerbetreibenden die besten Freunde des Arbeiters seien und manches Konto gestrichen würde, wenn sie in Not wären. Die Genossen Bleck, Wittmann, Ließ und Maaß sagten dann

Maizena das Kraftmehl für Flammeris, Puddings und Gebäck

Alle Gummiwaren zu mäßigen Preisen im Spezialgeschäft Gummi-Bieder, Halle a. S., Große Steinstraße 81

Verlorene Seelen.

15] Kriminalroman von Hans Hyan.

(Nachdruck verboten.)

„Nee, nee, un wenn allens zu Grunde jeht! Ick will nich, sag ick, ick will nich! Lieber will ick Jott wer weiß, 'wo enden, aber mein Kind soll er mir in Ruhe lassen! Mein Kind nich!"

„Gehen Sie!" bat Käthe den Amerikaner mit Tränen in den Augen.

Und Mr. Green ging. Er ging auf leisen Sohlen, wie ein Dieb, der beim Einbruch überrascht wird.

Als er fort war, wurde Böhme sofort ruhig. Er verweigerte seiner Tochter jede Erklärung für sein sonderbares Benehmen und ging ebenfalls hinab in die Werkstelle, wo der Amerikaner ihn erwartete.

Mit Angst und Zagen vernahm Käthe noch geraume Zeit die polternde Stimme ihres Vaters, dessen Rede sie aber ebenso wenig verstand, wie die leisen Entgegnungen des Fremden.

VIII.

Der Klub der Stillvergnügten.

Durch den Tiergarten ritten an einem wunderbaren Maimorgen zwei Herren in eifrigem Gespräch.

Ihre Pferde gingen im Schritt, und der von dem lockeren Boden des Reitweges gedämpfte Schall ihrer Hufe störte die Schwarzdrossel und die Finken nicht, die hoch droben im Gezweig der Rüstern und Buchen ihre Lieblingslieder sangen.

Die Sonne sah aus einem blauen, wolkenlosen Himmel und verwandelte alles Laub in Millionen heller, gelbgrüner Flämmchen, von denen der stille Wald erglänzte. Die Erde gab ihren milden, kräftigen Atem her, die Pflanzen sandten von allen Seiten Balsamdüfte, und der Himmel spendete seine sonnige Wärme. Ueberall erhob sich das Leben und spottete der Vernichtung.

Träumend und von den mächtigen Armen der alten Bäume beschützt, lag die Einsamkeit auf den grünen Rasenplätzen und redete leise zu den Menschen, die der Stadt entflohen, langsam und in Entzücken versunken, dahingingen.

Da machte vor einem Baumzweig, der seinen Schatten über den sonnigen Weg schwenkte, der Schweißfuchs des einen Reiters einen Seitensprung und brach im Galopp aus. Aber sein Reiter saß fest im Sattel, schon nach einigen Sprüngen hatte er das Pferd wieder im Zügel und sah sich, das Tier auf der Stelle tanzen lassend, nach seinem Begleiter um, der mit einem etwas schadenfrohen Lächeln herankam.

„Ich dachte schon, Sie würden die Erde küssen, Mr. Green?"

Des Amerikaners Gesicht blieb wie eine Maske unverändert, als er sagte:

„Dann würd' ich den Gaul zusammenschießen, Mr. Wandow."

„Donnerwetter!" entfuhr es dem anderen, „so mir nichts, dir nichts — na, übrigens, das macht jeder wie er will. Ich würd's bei ein paar ordentlichen Hieben bewenden lassen. — Aber da fällt mir was ein. Wissen Sie, Mr. Green, Sie wären der Mann, dieser alten, verdammten Vettel, der Demuth, die zehntausend Mark wieder abzuknöpfen, um die sie mich neulich geprellt hat."

Der Amerikaner zuckte die Achseln. Er sagte:

„Das ist die Frau, die den jungen Leuten Geld leiht?"

„Ja, ja, ganz recht!"

Und Philipp Wandow erzählte, wie übel ihm Frau von Demuth neulich mitgespielt habe.

„Als ich sie am übernächsten Tage wegen der restlichen Zehntausend interpellierte, da wurde sie einfach ausfallend. Ich hätte mein Geld erhalten! Ob ich sie etwa „anlacken" wollte? Nie würde sie mehr mit mir ein Geschäft machen!"

„Nun seh'n Sie mal, Mr. Green", fuhr der junge Mann, als der Amerikaner in seinem gewöhnlichen Schweigen verharrte, fort, „ich könnte sie ja anzeigen, diese alte Betrügerin, aber — man — na, mit einem Wort, es liegt mir aus verwandtschaftlichen Rücksichten nicht viel daran, daß meine kleinen Transaktionen vor Gericht erörtert werden. Nein, da müßte tatsächlich ein anderer die Rolle des Rächers übernehmen. Es ist ja schließlich weniger die Summe selbst — obwohl zehntausend Mark immerhin kein Pappenstiel sind — was mich ärgert, ist die gottverfluchte Dummheit, mit der ich diesem alten Mensch ins Netz gegangen bin."

Und der schöne Philipp gab ärgerlich seinem Rappen einen Schlag mit der Gerte, daß dieser sofort in eine schärfere Gangart fiel.

Der Amerikaner, der keine Peitsche trug, drückte seinem Gaul die Sporen ein und meinte, als er wieder an Wandows Seite ritt:

„Verkehren Sie noch bei der Dame?"

Wandow nickte:

„Allerdings — und das ist auch 'ne Sache, bei der ich gern Ihre Meinung hören möchte. Da ist —"

Der Amerikaner unterbrach ihn.

„Wollen Sie mich vorstellen?"

„Aber ja, mit Vergnügen, heute noch. Sie hat heute ihren Empfangstag, obwohl man da immer hingehen kann."

„Well, so schlage ich Ihnen eine Wette vor, Mr. Wandow — wollen Sie?"

„Mit Vergnügen, aber auf was denn?"

„Ich wette, daß diese Dame von heut in acht Tage herausgibt die zehntausend Mark for die Armen."

„Gut, Mr. Green, wieviel?"

„Ihr Pferd gegen meins!"

„Gut, gehalten!"

„Aber wie, Mr. Green?"

Sie reichten sich die Hände.

Der Amerikaner sah den Blonden an. Dem rann unter diesem schwarzen, bohrenden Blick etwas kalt den Rücken herunter.

„Das ist meine Sache, Mr. Wandow!"

„Na, feine Formen hat er gerade nicht!" dachte der auf dem Rappen.

Auf der Bellevue-Allee trennten sie sich. Mr. Green ritt nach Moabit zu, Wandow ritt nach dem Brandenburger Tor zurück

Bevor sie sich voneinander verabschiedeten, rief Wandow den Amerikaner zu:

„Wo treff' ich Sie denn abends?"

„Im Café Ronacher!"

„So, da hol ich Sie ab! Dann gehen wir zuerst zu der alten Demuth und von dort aus in den Klub. Vor zwölf ist doch da niemand — Sie wollen doch, daß ich Sie einführe bei den Stillvergnügten?"

„Ich werde Ihnen sehr dankbar sein, Mr. Wandow."

„Au revoir!"

Als der Amerikaner allein dahinritt, umzog ein verächtliches Lächeln seinen fast lippenlosen Mund:

„Dieses Greenhorn!" murmelte er, „seinen Rappen ist er los!" Und die Flügel seiner Hakennase blähend und die wonnige Luft einziehend, gab er seinem Gaul die Sporen und sprengte im Galopp davon.

*

Jemand im Frack und weißen Handschuhen nahm den beiden Herren ihre Karten ab und verschwand hinter den breiten, eichenen Flügeltüren.

Es dauerte einige Augenblicke, und Philipp Wandow ging schon ungeduldig auf dem dicken Teppich hin und her.

„Bürgen Sie für den Herren?" klang es da hinter seinem Rücken mit jener Gedämpftheit, die dem ganzen Hause charakteristisch schien.

„Jawohl!"

Der schwarze Frack mit den weißen Handschuhen verbeugte sich und öffnete die Tür.

Philipp Wandow und der Amerikaner gingen durch ein Vorzimmer und betraten einen mäßig großen Saal, dessen Wände ganz aus dunkel poliertem Mahagoni und eingelassenen Kristallspiegeln bestanden. Fensterlos, bekam der Raum sein Licht von zahlreichen elektrischen Flammen, die in dem kassettierten Wandgetäfel hinter mattgeschliffenen Gläsern glühten.

Eine Anzahl Herren, in ihrer Toilette von vornehmer Einfachheit bis zur outriertesten Eleganz des Gigerls, hatte es sich auf dem Wanddiwan und an Tischen bequem gemacht. Viele standen und saßen um eine grüngedeckte Tafel, an der Fritz von Cohn, jener starke Herr mit dem Börsengesicht aus dem Salon der Frau von Demuth, die Bank hielt.

Der Baron Reibner und Baron von Hackel waren ebenfalls zugegen, nur Dr. Lange fehlte aus jenem Kreise.

Eben sprach man von ihm.

„Das müßten Sie doch am besten wissen, lieber Wandow," sagte der alte Baron auf den Eintretenden zugehend, „ah, pardon!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260517-17/fragment/page=0006
DFG

den Herren noch alles nötige. Genosse Peus streifte in seinem Schlußwort noch die bevorstehende Feier des 250jährigen Todestages des in unserer Stadt geborenen Kirchenliederdichters Paul Gerhardt und zeigte an Beispielen aus dessen Liedern, warum freigesinnte Arbeiter eine Beteiligung an solcher Feier und die Bewilligung von Geldmitteln dafür ablehnen müßten. — Nach ein paarmal solche Versammlungen, und auch die Arbeiter, die den Bürgerlichen noch aus Unwissenheit nachtrotten, laufen ihnen davon.

Eilenburg. Der Krankenhauserweiterungsbau hat seit einigen Tagen begonnen. Die Erde von den Ausschachtungsarbeiten wird in den Stadtpark gefahren und zum Planieren der tieferen Stellen verwendet.

Eilenburg. Jagdverpachtung. Wie wir erfahren, ist die 800 Morgen große Schießhausaue (Bürgergarten) auf weitere sechs Jahre neu zu verpachten. Die drei Höchstgebote gaben ab: Bahnhofswirt Reetz mit 550 Mk., Fabrikbesitzer Monski mit 600 Mark und Gärtnereibesitzer Horn mit 625 Mk. Ausgerechnet der deutschnationale Abgeordnete und „Miniatur"gärtnereibesitzer Horn (dem einmal in einem bürgerlichen Blatt im Wahlkampf in einem Inserat vorgeworfen wurde: „Wähler, wählt wen Ihr wollt, nur den Mann nicht, dem die Hände bei der Arbeit im Wege sind!) gibt das Höchstgebot für den Jagdsport ab. Wahrscheinlich verhelfen ihm die Diäten oder noch viel mehr der Mietzins seiner verlodderten Mietkaserne zu diesem Sport. Sein großes Grundstück an der Ecke Wilhelmstraße und Nordring ist fürwahr ein großer Schandfleck in unserem Eilenburg. Seine Kollegen im Landtage müßten einmal eine Photographie von dem Grundstück erhalten; diese würden sicher von ihm abrücken. Das Geld für die Jagd wäre hier sicher besser angewandt.

Falkenberg. Mieteinigungsamt. Kostenersparnis halber ist das selbständige Mieteinigungsamt Falkenberg wieder aufgelöst und dem Kreismieteinigungsamt Liebenwerda angegliedert worden.

Bockwitz. Beerenzettel. Anträge auf Erlaubnisscheine zum Sammeln von Beeren und Pilzen im staatlichen Forstrevier Grünhaus sind von Montag, den 17., bis Sonnabend, den 22. Mai, im Gemeindeamt — Meldeamt — zu stellen. Der Preis beträgt für Kinder von 6 bis 14 Jahren, Personen über 60 Jahre, Rentenempfänger, Kriegsbeschädigte, die nicht voll erwerbsfähig sind, und Ortsarme 2 Mk., für alle übrigen Personen 5 Mk. Die Beerenzettel sind gleich bei Stellung des Antrags zu bezahlen. Nachträgliche Gesuche auf Ausstellung eines Beerenzettels werden abgelehnt.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 17. Mai 1926.

Straßenbauarbeiten. Während der Umpflasterung wird die hiesige Weißenfelser Straße, und zwar die Strecke Obere Breitestraße—Roonstraße, für den gesamten Fuhrverkehr, auch für Radfahrer, gesperrt. Der Fuhrverkehr wird auf die Nulandt- und Roonstraße verwiesen. Uebertretungen werden streng bestraft.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Merseburg. Die Kolonne leistete im abgelaufenen Jahre in 356 Fällen erste Hilfe. Außerdem wurden 31 Transporte nach dem Krankenhaus oder nach der Wohnung ausgeführt. An größeren Veranstaltungen (Kinderfest, Genossenschaftsfest, Maifeier, Feuerwehr usw.) beteiligte sich die Kolonne sechsmal vollzählig. Dies ist ein Beweis, daß die Arbeiter-Samariter auch für Merseburg notwendig sind. Daraus ergibt sich auch die weitere Notwendigkeit der Ergänzung des Materials und der Ausrüstungsgegenstände der Kolonne.

Standesamtsdienst zu Pfingsten. Das Standesamt ist am 2. Pfingstfeiertag von 11—12 Uhr vormittags zur Annahme von Sterbefallanzeigen geöffnet.

Gefährliches Spiel. An der Hochspannungsleitung der Landkraftwerke bei Benndorf fand der Oberlandjäger Eßmann kürzlich eine größere Anzahl Kinder unter der Hochspannungsleitung versammelt. Ein 14jähriger Bursche hatte einen Draht in die Hochspannungsleitung geworfen, um seinen Spielgenossen ein Feuerwerk zu zeigen. Ein größeres Unglück, bei dem unbedingt mehrere der Kinder getötet worden wären, wurde dadurch verhindert, daß beim Einwurf des Drahtes die automatischen Schalter in dem Umspannwerk der Landkraftwerke in Stöbnitz den Strom sofort auslösten. Dieser Vorfall zeigt, wie gefährlich es ist, wenn die Jugend in Unkenntnis der schweren Folgen sich im Uebermut an solchen Hochspannungsleitungen vergreift. Die berufenen Stellen, Eltern, Schule und Behörden müssen daher immer wieder die Jugend vor der Hochspannungsleitung warnen!

Schafstädt. Verschüttet. Am Himmelfahrtsnachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Mehrere Kinder, die in einer Sandgrube spielten, wurden plötzlich verschüttet. Ein Arbeiter hatte den Vorgang bemerkt und seinem raschen Zugreifen ist es zu danken, daß drei mit nur leichteren Verletzungen davonkamen und nicht erstickten. Die Wucht der Sandmassen traf jedoch den 6jährigen Willy Fritsche so schwer, daß er kurz darauf an den Folgen eines Schädelbruchs verstarb.

Eichstädt. Sittliche Verwahrlosung. Ein Bursche aus Schafstädt befand sich mit drei Mädchen auf dem Nachhauseweg. Plötzlich wurden sie von drei Burschen gestellt. Der Bursche und die zwei jüngeren Mädchen wurden unter Drohungen in die Flucht geschlagen, während die älteste überfallen, geknebelt und vergewaltigt wurde. Als die von den drei Burschen Geschändete sich nach dem Vorfall zur Polizei zwecks Anzeige begeben wollte, wurde sie noch mit Totschlag bedroht. Die Wüstlinge, drei Arbeiter, wurden durch Landjäger später ermittelt und festgenommen. Sie werden einer schweren Bestrafung nicht entgehen.

Daspig. Die Straßenbauarbeiten Daspig—Cröllwitz sind beendet. Die Sperrung der Straße wird ab 17. Mai aufgehoben.

Roßbach. Erbärmliche Handlungsweise. Eine Firma aus Leipzig holte aus der verkrachten Grube Hasse Schienenmaterial ab. Für die Arbeiten waren Arbeitslose, von denen es hier ein ganzes Heer gibt, vorgesehen. Leider geschah etwas Unerhörtes: für einen geringeren Stundenlohn bot sich der rühmlichst bekannte Werksgemeinschaftler Nachtwächter Robert Widder mit einer Kolonne von 12 Mann dem Unternehmer an. Eine größere Erbärmlichkeit konnte sich dieser Arbeiterverräter nicht leisten, als daß er für Wegnahme des Brotes seiner Mitmenschen, welche rücksichtslos vom Werke auf die Straße geworfen sind, sorgte. Diese Methoden waren wahrscheinlich im Nationalen Arbeiterverein Roßbach gepredigt! — Widders Persönlichkeit ist ja bekannt: erst revolutionär bis ins Mark, dann eine große Ohnmacht, aus welcher der Kursusmacher im schwarzweißroten Gewande in vollem „Glanze" erwachte! — Im übrigen hat Widder sicherlich am gleichen Tage seine Nachtwächterschicht geschoben und bezahlt bekommen; also für einige Stunden doppeltes Geld! Arbeiter, mit dieser Szene seht Ihr so recht das verderbliche Treiben der Gegner. Schließt Euch also zur Abwehr noch fester zusammen. Eine große Schuld trifft auch die Betriebsleitung, denn sie hatte in erster Linie die moralische Verpflichtung, auf die Erwerbslosen hinzuweisen. Oder hat sie auch kein menschliches Empfinden mehr?

Roßbach. Pflasterung. Die Pflasterung des Bedraer Weges hat die Genehmigung trotz anfänglichem Sträuben der Rechten, im Kreistag gefunden. Die Arbeit soll am Sonnabend vergeben werden, so daß nächste Woche begonnen wird; die Einstellung einer größeren Zahl Erwerbsloser ist gesichert.

Braunsdorf. Durch ein Lastauto überfahren und getötet wurde am Mittwoch am Ostausgang von Kötzschen der 54jährige Grubenaufseher Friedrich Sonntag aus Braunsdorf. Er verstarb eine Stunde nach Einlieferung im Merseburger Krankenhaus.

Oberfarnstedt. Von einem Motorrad überrannt. Ein Motorradfahrer fuhr in sehr raschem Tempo an einer Schar Kinder vorüber, die Maikäfer von den Bäumen schüttelten. Ein Junge konnte nicht mehr ausweichen und wurde von dem Motorradfahrer überrannt. Er trug schwere Verletzungen am Kopfe davon.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 17. Mai 1926.

Blutige Tragödie auf dem Vitzthumschacht!

Verzweiflungstat eines Bergmannes.

In den Mittagsstunden des Sonnabend ereignete sich auf dem Vitzthumschacht, einem Betriebe der Mansfeld-AG., ein tragischer Vorfall. Der Bergmann Fritz Erdmenger aus Volkstedt zog nach einer Auseinandersetzung über sein Arbeitsverhältnis einen Revolver und schoß zuerst auf den Obersteiger Brunner aus Siersleben sowie auf den hinzueilenden Oberfahrsteiger Reifgerste und den Boten Brehmer. Bei den Verletzten selbst soll keine Lebensgefahr bestehen. Der Bergmann Erdmenger begab sich dann nach Hause, um sich der Polizei zu stellen, wurde aber bereits in der Freistraße in Eisleben verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Die Ursache zu dieser Tragödie ist nach unserem Vernehmen in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Der Bergmann Erdmenger hatte wiederholt den Wunsch geäußert, im Betriebe nach einem Arbeitsplatz zu kommen, der ihm entsprechend seiner wirtschaftlichen Lage eine bessere Verdienstmöglichkeit schaffen sollte. Der geäußerte Wunsch erfüllte sich trotz wiederholtem Wechsel im Arbeitsverhältnis nicht, im Gegenteil erhielt er schlechtere Arbeitsstellen. Zuletzt erhielt er dann schließlich die Arbeitspapiere. Das brachte den Mann, der aus dem Kriege ein Nervenleiden mitgebracht hat, schließlich anscheinend zur Verzweiflung und führte zu dieser unseligen Tat. Erdmenger ist Mitte Vierzig.

Im übrigen dürfte die angestellte Untersuchung das Nähere ergeben.

Oberröblingen a. See. Das Hakenkreuz am Pleitegeier. Der letzte Himmelfahrtstag sollte für unseren Ort ein großes Ereignis werden. Der Reklame nach war mit einem großen Umzug der Hakenkreuzottern zu rechnen. Aber, o weh, das Häuflein war so klein, daß sich die Hitlergarde tatsächlich vor sich selber geschämt hatte. Ganze 3 Fahnen und 63 (dreiundsechzig) Männlein, meist im jugendlichen Alter, nahmen an dem riesigen Aufmarsch teil. Statt des großspurig angekündigten Umzuges durch „Oberröblingen und umliegende Ortschaften" nahmen sie den nächsten Weg nach einer außerhalb des Ortes liegenden Sandgrube (!), wo sie die Weihe ihrer Judenfresserfahne abhielten. Es war ein Schauspiel für Götter, und schade, wer es nicht gesehen hat. Auch die Abendveranstaltung zeigte eine gähnende Leere in dem großen Saal; es konnten höchstens 60 Personen anwesend sein. So ist also nichts, rein gar nichts losgewesen. So hat denn dieses überflüssige Gebilde hier die Beachtung gefunden, die es wirklich verdient hat. Es wäre verkehrt, dieser in der Inflation hochgeschwommenen und jetzt im Sterben liegenden Organisation noch unnütze Qualen zu bereiten. — Ruhe sanft!

Gewerkschaftliches.

Ausbau des Bauarbeiterschutzes.

Forderungen der Bauarbeiterorganisationen.

Die häufigen schweren Baunfälle der letzten Zeit, bei denen eine Reihe von Arbeitern getötet oder schwer verletzt wurden, gaben den Bauarbeiterorganisationen Veranlassung, von neuem die alten Forderungen zum Ausbau des Bauarbeiterschutzes mit besonderem Nachdruck geltend zu machen. Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags verlangte ebenfalls vom Wohlfahrtsministerium eine Nachprüfung der Auswirkung des Erlasses des Wohlfahrtsministers vom 14. November 1925 über die besondere polizeiliche Ueberwachung der Bauten, sowie über die weitere Einstellung von Bauarbeiterkontrolleuren und Heranziehung von Arbeiterkontrolleuren.

Wie wir erfahren, geht in den nächsten Tagen eine Umfrage des Wohlfahrtsministers an die Regierungspräsidenten, um genaue Feststellungen darüber zu machen, wie weit die Städte und Gemeinden dem Erlaß des Wohlfahrtsministers nachgekommen sind.

Auch der anhaltische und hallische Manteltarif der Metallindustrie gekündigt.

Am Sonnabend teilten wir bereits mit, daß der Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller den Manteltarif für das Magdeburger Tarifgebiet gekündigt hat und die Kündigung des anhaltinischen und hallischen Tarifes bevorsteht. Letztere ist noch am Sonnabend erfolgt. Die Metallindustriellen werden ja nun recht bald zeigen, mit welchen Absichten sie sich tragen. Die Metallarbeiter tun jedenfalls gut, sich auf ernste Auseinandersetzungen einzustellen; es kommt vor allen Dingen auf die Stärkung der Organisation an.

Hallisches Gewerkschaftsleben.

Vierteljahrsversammlung des Zentralverbandes der Angestellten.

Am Mittwoch fand im Gewerkschaftshaus die Vierteljahrsversammlung der Vertreter des Zentralverbandes der Angestellten statt, die gut besucht war. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Referat des Kollegen Schoenlank, der über das Thema „Die deutschen Gewerkschaften und die russische Politik" sprach. Er schilderte in knappen Strichen die Entstehung der russischen Revolution. Während der Ausführungen des Kollegen Schoenlank herrschte eine große Aufmerksamkeit. Es setzte dann aber eine lebhafte Aussprache ein, bei der die Anhänger der Profintern bekannten, daß Schoenlank zu einer besseren Einsicht gekommen wäre als sie selbst. Sie gaben zu, daß Rußland sich von seinem bisherigen proletarischen Wege habe abdrängen lassen.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde an Stelle des verstorbenen Kollegen Beßler der Kollege Wacker zum ersten, der Kollege Semmler zum zweiten Schriftführer gewählt. Zu der Gaukonferenz nach Dessau wurden delegiert die Kollegen Deininger, Schmidt, Eichstädt, Sommer, Schoenlank und Semmler. Wegen der vorgerückten Zeit wurden die anderen Punkte für die kommende Versammlung vertagt.

Sozialdemokratische Metallarbeiter.

Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr findet im „Volkspark" eine wichtige Mitgliederversammlung des DMV. statt, wo über die Lohnverhandlung und die Kündigung der Manteltarife gesprochen wird, ebenso erfolgt die Aufstellung der Kandidaten zum 17. Verbandstag in Bremen.

Wir ersuchen alle unsere Genossen, vollzählig zu dieser Versammlung zu erscheinen. **Der Fraktionsvorstand.**

Streikbrecherzüchtung.

Die Reichsbahn unterhält schon seit längerer Zeit eine sogenannte Personalbetriebsnothilfe. Sie ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein Apparat zur Ausbildung von Streikbrechern. Dem Ausbau dieses Apparates dienen auch die dunklen Pläne, die sich hinter dem vom Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf zur Verwendung der Wartegeldempfänger verbergen. Erst in Verbindung mit der Personalpolitik der Reichsbahngesellschaft wird die Gefährlichkeit dieses Gesetzentwurfs zum Abbau der Beamtenrechte völlig klar.

Die Reichsbahngesellschaft, die auf der einen Seite erklärt, mit dem Personalabbau fortfahren zu müssen, interessiert sich auf der anderen lebhaft für die Wiederverwendung der auf Wartegeld gesetzten Eisenbahnbeamten. Die Reichsbahngesellschaft will das Recht erhalten, diese halb abgebauten Beamten vorübergehend zu allen möglichen Arbeiten heranziehen zu dürfen, und zwar unter dem Druck der Kündigungsandrohung. Worauf da die Reichsbahngesellschaft hinaus will, ist nicht schwer zu erraten. Sie will aus den Wartegeldempfängern im Laufe der Zeit eine Streikbrechergarde heranbilden. Schon aus diesem Grunde muß der Gesetzentwurf zum Abbau der Beamtenrechte, ganz abgesehen von seinem verfassungsändernden Charakter, in die Wolfsschlucht geworfen werden.

Schwere Wahlniederlage der Deutschnationalen Handlungsgehilfen.

Als letzte in der Reihe der Berliner Großbanken fand am 12. Mai die Betriebsratswahl in der Deutschen Bank statt. Hier hatte der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband ganz außerordentliche Anstrengungen gemacht, die Stimmen der Angestellten für sich zu gewinnen. Mit den übelsten demagogischsten Mitteln, Unwahrheiten und Entstellungen führte der DHV. den schärfsten Kampf gegen den ihm verhaßten Allgemeinen Verband der Deutschen Bankangestellten. Das Wahlergebnis aber gestaltete sich zu einer geradezu niederschmetternden Niederlage der Deutschnationalen. Die Sitze des DHV. wurden im Betriebsrat von 4 auf 2 reduziert, während der Allgemeine Verband der Deutschen Bankangestellten 11 Sitze erringen konnte.

Das Gesamtwahlergebnis in den Berliner Großbanken ist das folgende: Von 85 Betriebsratssitzen entfallen auf den Allgemeinen Verband 58, den DBV. 16, die Oberbamten 7, die Deutschnationalen 4, ein Wahlresultat, das von der überragenden Position des Allgemeinen Verbandes beredtes Zeugnis ablegt.

Friedensschluß in England.

Heute Arbeitsaufnahme.

London, 17. Mai. (Radiomeldung.)

Da inzwischen auch zwischen den Transportarbeiter-Gewerkschaften und den Hafenunternehmern sowie zwischen den Zeitungen bzw. den zuständigen Gewerkschaften eine Einigung stattfand, wird ab Montag ein großer Teil der Arbeit wieder aufgenommen werden. Die Hafenarbeiter mußten sich den gleichen Bedingungen wie die Eisenbahner unterwerfen und sich verpflichten, zukünftig in keine Streiks einzutreten, schon ehe die Verhandlungsmöglichkeiten zwischen Gewerkschaften und Unternehmern erschöpft sind. Die Arbeiter des Zeitungsgewerbes werden bis zur Schaffung neuer Kollektivverträge tageweise auf der bisherigen Lohnbasis eingestellt. Auch sie mußten sich verpflichten, in Zukunft keine Versuche zu machen, auf den Inhalt des redaktionellen Teiles der Zeitungen Einfluß zu gewinnen, wie dies zu Beginn der Streiks bei der Aktion der Arbeiter von „Daily Mail" der Fall war.

Der Kampf im Bergbau noch nicht beendet.

London, 16. Mai. (Eig. Drahtbericht.)

Die Bergarbeiterkonferenz, der die neuen Vorschläge Baldwins zur Lösung der Kohlenkrise am Sonnabend vorlagen, vertagte sich auf Donnerstag, um der Exekutive Gelegenheit zu geben, von der Regierung Erläuterungen über eine Reihe von Punkten einzuholen, die mehrfache Deutungen zulassen. Die Konferenz nahm eine Entschließung an, in der sie der übrigen organisierten Arbeiterschaft den Dank für die durch den Generalstreik bewiesene selbstlose Unterstützung ausspricht.

Es ist anzunehmen, daß die Führer der Bergarbeiter am Donnerstag, falls die Erläuterungen der Regierung als befriedigend empfunden werden, die Vorschläge Baldwins einer Urabstimmung unterbreitet werden, so daß mit der Beendigung der Aussperrung im Kohlenbergbau im günstigsten Falle für die letzte Maiwoche zu rechnen ist.

Der Verbandstag der Dachdecker.

Friedrichroda, 14. Mai. (Eig. Bericht.)

Vom 9. bis 13. Mai fand hier der 15. Verbandstag des Zentralverbandes der Dachdecker statt. Der Bericht des Vorsitzenden, Th. Thomas, zeigte, daß sich der Verband in den zwei letzten Jahren sehr gut entwickelt hat. Auch die oft katastrophale Arbeitslosigkeit der Mitgliedschaft vermochte diese günstige Entwicklung, die auf den Tiefstand kurz nach der Inflation folgte, nicht aufzuhalten. Die Mitgliederzahl des Verbandes ist nicht nur stabil geblieben, sondern hat sich relativ verbessert. Der Kassenbericht gab ebenfalls ein zufriedenstellendes Bild von der Finanzlage des Verbandes, der heute einen bedeutenden Reservefonds aufzuweisen hat. Der Verbandsleitung wurde nach längerer Debatte gegen eine Stimme das Vertrauen ausgesprochen.

Am zweiten Verhandlungstag hielt Genosse Professor Nölting (Frankfurt) ein Referat über Wirtschaftsnot und Wirtschaftsgesundung, das starken Beifall fand und als Broschüre erscheinen soll. Ueber die wirtschaftliche Lage im Beruf sprach Schmidt (Erfurt); er schilderte besonders die Lage auf dem Arbeitsmarkt, die durch die darniederliegende Bauwirtschaft gekennzeichnet ist. In einer längeren Debatte wurde zur Frage des Reichstarifs beschlossen, eine Verhandlungskommission mit dem Abschluß eines neuen Tarifs zu betrauen. Der Anschluß an den Baugewerksbund wurde ebenfalls lebhaft debattiert. Man beschloß, die Gautage darüber entscheiden zu lassen. Die prinzipielle Bereitschaft zum Anschluß wurde von allen Rednern ausgesprochen. Nach einem Referat des Kollegen Sachs vom ADGB. über den Bauarbeiterschutz im Reiche wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der gegen die geplante Verschlechterung des Bauarbeiterschutzes protestiert und eine Mitwirkung der Arbeiter, die als Baukontrolleure tätig sein sollen, gefordert wird. Die Entschließung soll den Regierungen und Parlamenten des Reiches und der Länder zugestellt werden. In bezug auf Streikunterstützung wurde beschlossen, die Karenzzeit fortfallen zu lassen. Die Beiträge wurden ebenfalls neu festgesetzt, und zwar mit einem festen Lokalzuschlag. Mehrere Anträge, die Wahlen der Gauleiter auf den Gautagen vorzunehmen, wurden nach längerer Debatte abgelehnt. Abgelehnt wurde ein Antrag, den ADGB. aufzufordern, sich der gewerkschaftlichen Einheitsbewegung England-Rußland anzuschließen. Ferner stellte sich der Verbandstag vollinhaltlich hinter den Volksentscheid und verlangt restlose Enteignung der Fürsten.

Die Wahlen zum Zentralvorstand ergaben die einstimmige Wiederwahl des Kollegen Th. Thomas zum Vorsitzenden und des Kollegen J. Diel als Kassierer. Die bisherigen Gauleiter wurden ebenfalls — bis auf den verdienten Kollegen Schreinert (Dresden), der aus dem Angestelltenverhältnis wegen hohen Alters ausscheidet — einstimmig wiedergewählt.

Verbandstag der Zimmerer.

Am Sonntag hat im Dresdener Volkshaus der 24. Verbandstag des Zentralverbandes der Zimmerer, an dem 160 Delegierte teilnehmen, begonnen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Fragen des Bauarbeiterschutzes und die Verhandlungen über den Reichstarif für das Baugewerbe.

In den letzten zwei Jahren stand der Verband oft in harten Kämpfen. Nur durch die Opferwilligkeit der Mitglieder konnte der von den Unternehmern geplante Raub des Achtstundentages und die Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen vereitelt werden. Rund 71 000 Mitglieder waren an diesen Kämpfen beteiligt und für weit über 1½ Millionen Streik- und Aussperrungstage mußte Unterstützung gezahlt werden. Der in der Streik- und Lohnbewegung pro Mitglied ausgegebene Betrag stellte sich 1924 auf 8,12 Mark, 1925 aber auf 32,72 Mark. Im ganzen wurden hierfür 3 Millionen Mark und bis zum März dieses Jahres 1,9 Millionen für Erwerbslosenunterstützung ausgegeben. Der Kampf war jedoch nicht vergebens. 17 Prozent der Mitglieder arbeiten wöchentlich weniger als 48 Stunden, 75 Proz. arbeiten 48 Stunden und nur 8 Proz. über 48 Stunden. Der Durchschnittsstundenlohn betrug im Januar 1924 insgesamt 53 Pfennig und stieg auf etwas über 102 Pfennig. Der Mitgliederaufstieg betrug im letzten Jahr rund 7,88 Prozent. Rund 50 Prozent aller im Zimmerergewerbe vorhandenen Lehrlinge sind im Zentralverband organisiert und für 65 Prozent aller organisierten Lehrlinge sind die Löhne tariflich geregelt. In 70 Städten unterhält der Verband Modellierschulen zur fachlichen Ausbildung der Lehrlinge. Alles in allem ein Stück gewerkschaftlicher Arbeit, das sich sehen lassen kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260517-17/fragment/page=0007

Sport und Spiel

Die mitteldeutschen Handballverbandsmeisterschaften in Halle.

Offener Brief an den Herrn Polizeipräsidenten von Halle.

Herr Polizeipräsident!

Auf unser Gesuch um weitere Benutzung des Exerzierplatzes an der Dessauer Straße zur Ausübung unseres Sportes im Sinne der Jugend- und Gesundheitspflege an Sonntagen und einigen Abenden der Woche haben Sie uns einen abschlägigen Bescheid zukommen lassen mit der Begründung, daß die Schutzpolizei das betreffende Gelände zu ihren dienstlichen Obliegenheiten benötige. Dabei weiß jeder Laie, daß die Schutzpolizei an den Abenden nach 7 Uhr sowie Sonntags keinen Dienst auf dem Exerzierplatze verrichtet, der Platz an den fraglichen Tagen also vollständig brachliegt. Seit 1919 benutzt unser Verein mit Genehmigung des Landesfinanzamtes Magdeburg sowie der Leitung der Schutzpolizei Halle gegen eine Anerkennungsgebühr, die an das Reichsvermögensamt bezahlt wurde, das Gelände zu sportlichen Zwecken. Man entzog uns die Benutzung des Platzes ausgerechnet im Frühjahr 1925, zur selben Zeit, wo man einem anderen Verein, der bereits einen Platz besaß, ein dreimal so großes Gelände zum Bau eines weiteren Sportplatzes zur Verfügung stellte. Unserem Verein, der mehr als 200 Mitglieder — darunter über 50 Jugendliche — umfaßt, wird dadurch jede sportliche Betätigung genommen und der Verein in seiner ferneren Entwicklung schwer geschädigt. — Herr Polizeipräsident! Sieht so die wohlwollende Förderung der Leibesübungen und der Jugendpflege aus, wie Sie sich in Ihrem Schreiben an uns beliebten auszudrücken? Wie vereinbaren sich diese Maßnahmen mit den heute noch in Kraft befindlichen ministeriellen Verfügungen betreffs Bereitstellung fiskalischen Geländes zu Sportzwecken? Wie vereinbart sich weiter das Verbot des Betretens des Exerzierplatzes mit der Tatsache, daß der Polizeisportverein — der ebenfalls nur ein privater Verein ist, denn er besitzt mehrere Jugend- und Schülermannschaften, auch ist die Mitgliedschaft jedermann möglich — weiterhin Sport auf dem Exerzierplatze betreibt und seinen Platz anderen Vereinen zur Austragung von Spielen zur Verfügung stellt? — Herr Präsident! Sollte der Grund darin liegen, daß die betreffenden Vereine dem Verband mitteldeutscher Ballspielvereine, hingegen unser Verein dem Arbeiter-Turn- und Sportbund angehört? Dann wäre allerdings die Objektivität des Herrn Polizeipräsidenten vorbildlich. Wir nehmen an, daß der Herr Polizeipräsident von seinen untergeordneten Stellen voll und ganz informiert worden ist. Sollte dies aber nicht der Fall sein, so möge dieser offene Brief dazu beitragen, Licht in diese Angelegenheit zu bringen. Wir werden nichts unversucht lassen, die gegen unseren Verein an den Tag gelegte Ungerechtigkeit zu beseitigen.

HFC. Sportlust 1907.

Hermann Koch. Max Heinicke.

2. Kreis (ASTB.)
Leichtathletische Kreismeisterschaften 1926 in Halle.

Immer näher rücken der 26. und 27. Juni und damit obige Veranstaltung. Die Besten jeder Sparte werden sich an diesen Tagen in Halle ein Stelldichein geben. Wir werden in Halle einen großen Tag der Arbeitersportler in der Leichtathletik zu sehen bekommen. Aber die Teilnehmer sollen nicht nur als Zuschauer kommen, sondern auch tätig mitwirken. Für die einzelnen Sparten: Sportler, Turner, Fußballer und Schwimmer, sind besondere Kämpfe angesetzt. Für die Hauptkämpfe der Sportler und Sportlerinnen kommen nur die Leistungsfähigsten des Kreises in Frage. Die anderen Genossen und Genossinnen beteiligen sich, soweit es ihre Kräfte hergeben, an den übrigen Kämpfen. Da es sich beim letzten Kreisballensportfest gut bewährt hat, auch die älteren Genossen über 30 Jahre starten zu lassen, so ist dies auch jetzt wieder vorgesehen.

Für die auswärtigen Teilnehmer wird eine große Anzahl Quartiere benötigt. Wir wissen daß es bei den heutigen Wohnverhältnissen schwierig ist, solche zur Verfügung zu stellen. Aber an diesem einen Tage muß es die Arbeiterschaft Halles fertigbringen, die auswärtigen Gäste aufzunehmen. Wir appellieren hiermit an alle in Frage Kommenden. Zeigt, daß wir in Halle Interesse an der Arbeitersportsache haben! Allen anderen im Bezirk aber möchten wir an dieser Stelle zurufen: Bekundet am 27. Juni durch Massenbesuch Eure Teilnahme!

J. A.: **Hermann Koch.**

2. Kreis (ATSB.), 6. Bezirk

Infolge Austragung der mitteldeutschen Handballverbandsmeisterschaften in Halle herrschte gestern im Fußball und Handball des 6. Bezirks Spielverbot, so daß vom Sonntag keine Resultate zu verzeichnen sind.

Fußball

Resultate der letzten Woche:

Spiele an Himmelfahrt: **Sportbrüder I** unterlag auf dem Sandanger gegen **Gröbers I** 0:1. **ASC. I** ließ sich von **Kröllwitz I** auf der Peißnitz ziemlich hoch mit 1:8 abfertigen. — Am Freitagabend spielten auf dem Sandanger die ersatzgeschwächte **Viktoria I** gegen **Diemitz I** 1:1. Diemi tzzeigte eine eifrige Spielweise, wußte aber oft vor dem Tor mit dem Ball nichts anzufangen. Bz.

Fichte I — Teutonia I 2:3.

Fichte II (Halle) — Sp.-V. Jonitz II 2:1 (0:1).

Himmelfahrt unternahm die zweite Mannschaft von Fichte einen Ausflug nach Jonitz. Die Aufnahme war einer herzliche. Um 3 Uhr begann das Spiel. Fichte konnte nur mit 10 Mann antreten. Jonitz spielte schnell und aufopfernd. Ein Durchbruch des Linksaußen führte zum einzigen Tor für Jonitz in der zwölften Minute. Fichte war zeitweise eingeschnürt, jedoch war die Hintermannschaft auf dem Posten. Die vier Stürmer unternahmen öftere Durchbrüche, die der Tormann sicher zu meistern verstand. Immer ging der Ball auf und ab. Nach Halbzeit hatte Fichte den Wind im Rücken. Das Spiel wurde offener und die Angriffe Fichtes gefährlicher. Das Fehlen des elften Mannes machte sich aber bemerkbar. Die linke Seite war die bessere. Endlich in der 65. Minute wurde durch schlecht springenden Ball, der über den Tormann hüpfte, der Gleichstand hergestellt. Die weitere geringe Ueberlegenheit konnte Fichte durch das Siegestor ausdrücken. Der Schiedsrichter leitete gut, in vielen Sachen etwas kleinlich. Bewundernswert war die faire, ruhige Spielweise beider Mannschaften.

* * *

Handball

Ergebnisse vom 13. Mai:

Othello I — Wassersportverein I (Ammendorf) 11:1.

Othello (Schüler) — Wörmlitz (Schüler) 1:1.

Das Spiel wurde am Himmelfahrtstage vormittags auf dem Othelloplatz ausgetragen. Beide Mannschaften traten vollzählig an. Es entwickelte sich gleich ein schönes, offenes Feldspiel. Es wurden beiderseits schöne Angriffe eingeleitet, führten aber zu keinem Erfolg. Doch nach 10 Minuten gelang es dem sehr guten Mittelläufer Othellos, von einer ziemlich weiten Entfernung das erste Tor zu erzielen. Jetzt legte Wörmlitz, welche wohl die körperlich kräftigere Mannschaft war, mächtig los. Der Torwächter von Othello war aber gut auf dem Posten und hielt sein Tor rein. Mit 1:0 für Othello ging es in die Halbzeit. Nach Wechsel kam Wörmlitz etwas besser auf und hatte auch Erfolg, indem sie den Ausgleich erzielte. Der Sturm beider Mannschaften war gut, auch die Torwächter vertraten ihren Posten gut. Mit dem Resultat 1:1 trennte der Schiedsrichter, welcher das Spiel gut leitete, beide Mannschaften. Bz.

*

Zugunsten der englischen Arbeiter finden am 19. und 20. Mai folgende Spiele statt: Mittwoch abend 7 Uhr auf der Peißnitz: ASC. I — Minerva I. Schiedsrichter: Schanze (Fichte). Donnerstag 7 Uhr Sandanger (Fichte I — Wörmlitz I. Schiedsrichter: Diener (Achilles).

Gesellschaftsspiele für 23. Mai (1. Feiertag).

2. Klasse.

½6 Dölau I — Diemitz I — Dölau — Askania

Sportlerinnen.

3 Wörmlitz — Achilles — Wörmlitz — Ammendorf

Jugend.

2 Othello — Achilles — Othello — Wörmlitz

Schüler.

1 Wörmlitz — Achilles — Wörmlitz — Fichte-Ammendorf.

Gesellschaftsspiele für 24. Mai (2. Feiertag).

1. Klasse.

3 Frisch auf I Nietleben — Achilles I — Nietleben — Bandermann-Adler

10 Adler I — Atlas I — Minerva — Bennewitz-Ammendorf

Sportlerinnen.

11 Minerva — Wörmlitz — Minerva — Othello

3 Achilles — Kröllwitz — Othello — Sportlust

Schüler.

10 Minerva — Othello — Minerva — Wörmlitz.

Freitag, den 21. Mai, abends 7 Uhr: Othello II — Sportlust II Othelloplatz. Schiedsrichter: Minerva.

Frisch auf II (Nietleben) zur Kenntnis, daß die Spiele für 1. und 2. Feiertag gegen Achilles II abgesagt worden sind.

*

Achtung, Schiedsrichter!

Am Mittwoch, dem 19. Mai, findet im Restaurant Hübner, Kurze Gasse, unsere fällige Schiedsrichtersitzung statt. Ersuche um pünktliches Erscheinen. Anfang ½8 Uhr. **H. Bornkessel**, Obmann.

Giebichenstein-Sportlerinnen Mitteldeutscher Meister.

Vor ungefähr 800 Zuschauern wurden am Sonntag, dem 16. Mai, auf dem städtischen Stadion in Halle die mitteldeutschen Handball-Verbandsmeisterschaften im Arbeiter-Turn- und Sportbund ausgetragen. Als erste betraten vormittags 8.10 Uhr

Fichte-Halle (Sportler) und Leipzig-Gohlis (Sportler)

das Feld, um unter Leitung des Schiedsrichters Bornkessel (Halle) ein Handballspiel außer Konkurrenz auszutragen. Nach mäßigem Spiel konnte Leipzig-Gohlis mit 5:3 den Platz als Sieger verlassen.

Es folgten 9.10 Uhr die Sportlerinnenmannschaften von

BC. Giebichenstein (Halle) und Leipzig 06

im Vorrundenspiel um die Meisterschaft. Das Resultat war 1:0 (0:0). Leipzig hatte Anwurf und drückte Giebichenstein in die eigene Hälfte, während es bei Giebichenstein nur zu abwechselnden Durchbrüchen langte. Leipzig war Giebichenstein im Zusammenspiel überlegen, dem Giebichenstein nur Verteidigung entgegensetzen konnte. Giebichenstein schuf bis zur Halbzeit verschiedene heikle Momente vor dem Leipziger Tor, auch wurde sein Zusammenspiel besser. In der zweiten Hälfte hatte Giebichenstein den Wind zum Bundesgenossen und kam oft gut durch, doch alle wohlgemeinten Würfe verhinderte der Leipziger Torhüter. In der 30. Minute gelang es dem Mittelstürmer von Giebichenstein, den ersten und einzigen Treffer anzubringen. Giebichenstein drückte darauf mehr und mehr, konnte aber nichts Zählbares weiter erreichen. Der Schlußpfiff trennte beide Mannschaften mit obigem Ergebnis. Giebichenstein hatte sich somit das Endspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft gesichert. Der Schiedsrichter Röder (Zeitz) konnte nicht immer befriedigen.

Gegen 10 Uhr maßen sich unter Leitung von Unger (Leipzig) die Sportler der

Freien Turner (Zeitz) und von Fermersleben.

Sofort nach Anpfiff entspann sich ein äußerst flotter Kampf, bei dem sich Fermersleben zuerst mit den Platzverhältnissen abfand und seine Angriffe bereits nach fünf Minuten mit einem Tor belohnt sah. Zeitz fand sich jetzt mehr zusammen und spielte die erste Halbzeit leicht überlegen. Nach fünf Minuten war der Ausgleich erzielt. Der Wiederanwurf von Fermersleben wurde abgefangen und nach schnellem Angriff brachte dieselbe Minute Zeitz die Führung. Das Spiel war jederzeit offen, wobei Zeitz durch bessere Fangtechnik und Zuspiel jederzeit leicht im Vorteil war. Die Fermerslebener Hintermannschaft hatte schwer zu arbeiten, ohne jedoch in der 23. Minute ein drittes Tor verhindern zu können. Aber auch der Sturm Fermerslebens gab der Zeitzer Verteidigung zu tun, die dabei in der 28. Minute das Resultat auf 3:2 stellte. Ohne Pause ging das Spiel weiter. Fermersleben war nunmehr vollständig ebenbürtig und in den letzten zehn Minuten vermochte sie sogar zu drücken. Trotzdem konnte Zeitz den Vorsprung auf 4:2 erhöhen, doch nach fünf Minuten stellte Fermersleben das alte Verhältnis wieder her. Zeitz war jedoch dem Fermerslebener Tor gefährlicher, was in der 50. Minute ein fünftes Tor zur Folge hatte. Nunmehr setzte Fermersleben zum Endspurt an und drückte Zeitz in ihre Hälfte zurück. Jedoch stoppte die Verteidigung von Zeitz die meisten Angriffe, während die anderen durch den Zeitzer Torwart zunichte gemacht wurden. Plötzlich kam ein Zeitzer Angriff blitzschnell zur Durchführung, und in der letzten Minute mußte der Fermerslebener Torwart den Ball zum sechsten Male aus dem Netz holen. Zeitz hatte mit 6:3 (3:2) sich die Berechtigung zum Endspiel erkämpft. Eckenverhältnis 2:0 für Fermersleben. Strafecken 2:1 für Zeitz. Durch besseres technisches Spiel war der Sieg als verdient anzusehen, wenn Fermersleben auch ein knapperes Resultat verdient hätte.

Außer Konkurrenz fand nach 11 Uhr vormittags noch ein Treffen der Sportlerinnen von

Sportverein Kröllwitz und Friesen-Altenburg

statt, das 5:0 (Halbzeit 2:0) für Kröllwitz endete. Um Altenburg gegen die übrigen zwei Kreismeister nicht im Vorteil zu lassen, mußte die Mannschaft dieses Gesellschaftsspiel austragen, ohne jedoch in diesem Spiel überzeugen zu können, denn sofort nach Anwurf zeigte sich Kröllwitz überlegen, während Altenburg nur wenig gefährlich wurde. So konnte Kröllwitz durch zwei Tore in der 8. und 13. Minute bis Halbzeit in Führung gehen. Nach Seitenwechsel war das Spiel etwas ausgeglichener, jedoch war Kröllwitz vor dem Tor bedeutend gefährlicher, während sich Altenburg gegen die Kröllwitzer Hintermannschaft nicht durchzusetzen vermochte. Kröllwitz erhöhte das Resultat in der 30. und 32. Minute auf 4:0 und kurz vor Abpfiff sogar auf 5:0, so daß Altenburg der Ehrentreffer versagt blieb. Kröllwitz war technisch den Altenburgern überlegen, denen wohl noch die nötige Spielerfahrung fehlte. Von den Toren wären zwei zu verhindern gewesen.

Die Endspiele.

Gegen ½3 Uhr nachmittags nahmen die zwei Endspiele um die Meisterschaft ihren Anfang. Zuerst maßen sich die Sportlerinnen von

BC. Giebichenstein und Friesen-Altenburg

und errang hierbei BC. Giebichenstein mit 1:0 (1:0) den Meisterschaftstitel. Beide Mannschaften standen sich unter Leitung von Unger (Leipzig) gegenüber. So sehr Altenburg im Vorrundenspiel gegen Kröllwitz enttäuscht hatte, so zeigte die Mannschaft am Nachmittag doch ein anderes Spiel, mußte sich aber der Spielstärke der hallischen Grünhosen beugen. Gleich nach Anwurf drückte Giebichenstein den Gegner stark in die eigene Spielhälfte und der Torwächter Altenburgs bekam reichliche Arbeit. Oft war die Latte der Retter. In der 12. Minute gelang es Halbrechts von Giebichenstein, den ersten und einzigen Treffer anzubringen. Altenburg setzte sich hierauf zeitweise gut durch, fand aber in der Hintermannschaft von Giebichenstein ein unüberwindliches Bollwerk. Giebichenstein drückte schließlich mehr und mehr, wurde jedoch von dem Altenburger Torwart an weiteren Erfolgen gehindert. Auch Altenburg drückte zeitweise und schuf vor Giebichensteins Tor manch kritische Situation. Giebichenstein, durch das inzwischen erfolgte Ausscheiden des Mittelstürmers etwas geschwächt, hielt sich aber dennoch und wurde zum Schluß des Spieles noch recht gefährlich. Giebichenstein, nur mit zehn Mann bzw. später neun Mann spielend, hat sich durch diesen Sieg die Teilnahme an den Kämpfen um die Bundesmeisterschaft gesichert. Das einzige Tor des Tages fiel durch den vorzüglichen Halbrechten.

Das Endspiel der Sportler sah die Mannschaften von

Freie Turner (Zeitz) und Leipzig-Gohlis

unter Leitung von Konrad (Köthen) um die Palme ringen. Mit 6:1 (3:0) konnte Leipzig-Gohlis die Meisterschaftswürde an seine Farben heften. Sofort nach Anwurf entwickelte sich ein lebhaftes Spiel. Nach beiderseitigen Torbesuchen gelang dem Halblinken Leipzigs nach guter Vorlage der erste Treffer. Zeitz spielte sich gut durch, konnte sich aber vor dem Tore nicht durchsetzen. Leipzig wurde immer schärfer im Tempo, und in der 20. Minute konnte der Halblinke zum zweitenmal einsenden. In der 25. Minute fiel durch einen guten Drehwurf des Mittelstürmers das dritte Tor für Leipzig. Nach Halbzeit rückte Zeitz mächtig auf, doch gelang es dem rechten Läufer von Leipzig, das vierte Tor bald einzusenden. Kurz darauf war es Zeitz vergönnt, infolge fehlerhafter Verteidigung seitens Leipzigs durch den Halbrechten das erste und einzigste Tor für sich zu erzielen. Nachdem konnte Leipzig abermals zweimal einsenden und das Resultat auf 6:1 stellen. Der Sturm beider Mannschaften wies gutes Zuspiel auf, besonders zeichnete sich hierin das Innentrio Leipzigs aus. Bei Zeitz konnte man sichere und gute Fangtechnik feststellen. Man sah, daß man Raffballspieler vor sich hatte. Der Schiedsrichter war in allen Entscheidungen einwandfrei.

Das als besondere Darbietung vorgesehene Hockeyspiel mußte infolge plötzlicher Absage Berlins in letzter Stunde abgesetzt werden, da kein Gegner anderwärts zu gewinnen war.

Die Spiele entsprachen den Erwartungen und zeigten durchweg gute und faire Spielweisen, so daß die Zuschauer, deren es allerdings mehr sein konnten, nur gute Eindrücke vom Arbeitersport mit nach Hause nehmen konnten. Bz.

Wassersport

Wettin.

Mit dem Beginn der warmen Jahreszeit ist reges Leben und Treiben am Saalestrand eingezogen. Flinke Hände regen sich, um die letzten Handgriffe zur Vollendung der neuen Badeanstalt der Freien Wassersportler zu tun. Nur noch wenige Tage trennen von der Einweihung, die am Pfingsttag stattfinden soll. Mancher, der zur Einweihungsfeierlichkeit seine Schritte nach hier lenkt, wird erstaunt sein über den Bau, der erstanden ist und eine Zierde des Ortes bildet. Ein reichhaltiges sportliches Programm wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen. Auch für die Dunkelheit sind Veranstaltungen auf dem Wasser bei bengalischer Beleuchtung vorgesehen. Mögen recht viele Pfingsten aus diesem Anlaß unserem Ort einen Besuch abstatten und möge insbesondere der Arbeitersport durch die Veranstaltung neue Anhänger gewinnen.

2. Kreis (ATSB.), 8. Bezirk

Fußball

Vorwärts I (Niemegk) — Bitterfeld 03 I 1:6 (0:4).

Nachdem sich gestern die beiden zweiten Mannschaften obiger Vereine ein Gesellschaftsspiel lieferten, in welchem Bitterfeld verdient Sieger blieb, stellten sich 3.30 Uhr die beiden ersten Mannschaften zum fälligen Serienspiel dem Schiedsrichter Lieische (Greppin). Niemegk hatte Anstoß und sofort setzte ein flotter Kampf ein. Bitterfeld fand sich schnell zusammen und konnte das Resultat bis Halbzeit auf 4:0 stellen. Mit Wiederanstoß setzte Niemegk alles daran, etwas Zählbares zu erringen, aber nur das Ehrentor war ihr vergönnt, während Bitterfeld noch zweimal einsandte. Der Schiedsrichter war einwandfrei. Ecken 5:6.

Handball

Bitterfeld 03 hatte Wittenberg-Friedrichstadt als Gast. Wittenberg trat nicht mit voller Mannschaft an. Das Spiel war sehr flott. Halbzeit 2:0 für 03. Nach Halbzeit fielen in gleichen Abständen noch vier Tore für 03. Schluß 6:0 für 03.

Bitterfeld (Jugend) — Holzweißig (Jugend) 0:0.

Arbeiter-Sportkartelle

Halle

Alle Vereine werden nochmals ersucht, alle Werbeplakate mit Rahmen vom Filmwerbetage sofort abzuführen, da dieselben zum Reichsarbeitersporttag gebraucht werden. Gleichzeitig wollen die Vereine ihre Meldungen für die Leichtathletik zum Reichsarbeitersporttage bis zum 26. Mai einsenden, da sie sonst nicht startberechtigt sind.

Donnerstag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, findet in der „Goldenen Kette" (Alter Markt) eine Technische-Ausschuß-Sitzung statt. Dazu haben alle technischen Leiter der Vereine, die zum Reichsarbeitersporttag mitwirken, bestimmt zu erscheinen.

Der Technische Ausschuß. J. A. Eurich.

Die Pflicht

gebietet es jedem Arbeitersportler, daß er das „Volksblatt" überall zur Insertion und zum Abonnement immer und immer wieder empfiehlt und so sich selbst und der gesamten Bewegung großen Nutzen bringt.

Touristenverein „Die Naturfreunde"

Fünf neue Naturfreundehäuser werden in diesen Tagen der Oeffentlichkeit übergeben. Das erste Naturfreundehaus im Harz ist im Bleichetal bei Wernigerode durch die Ortsgruppe Braunschweig fertiggestellt worden. Die Einweihung findet am ersten Pfingstfeiertag statt. Die Ortsgruppe Detmold weihte ihr am Velmerstoot errichtetes neues Heim am 16. Mai ein. Die Ortsgruppe Melbergen, die gleichfalls dem Gau Teutoburger Wald-Weserbergland angehört, hat im Grünen Tal bei Oeynhausen ein neues Haus errichtet, das am 30. Mai seiner Bestimmung übergeben wird. Die Ortsgruppe Aalen übergibt Pfingsten ihr neu erbautes Haus dem Verkehr. Sie hat sich mit der Errichtung dieses Hauses ein großes Verdienst erworben. Das Haus liegt auf dem Braunenberg in der Schwäbischen Alb in einer Höhe von 664 Meter, vier Kilometer von der Stadt Aalen entfernt. Es ist das Bindeglied zwischen dem Haus der Ortsgruppe Gmünd am Himmelreich und dem Haus der Ortsgruppe Nördlingen im Karthäusertal. Nunmehr ist es möglich, vom geologisch so merkwürdigen Ries im bayerischen Schwaben bis in das Herz der Schwäbischen Alb von Naturfreundehaus zu Naturfreundehaus zu wandern. Eine Talunterkunft in den Alpen hat der Touristenverein „Die Naturfreunde" in Schladming in den Niederen Tauern, dem herrlichen Gebirge zwischen Salzkammergut und Steiermark, errichtet, die allen Besuchern, besonders den reichsdeutschen Mitgliedern der „Naturfreunde", billige und gute Unterkunft bietet. Die Eröffnung findet zu Pfingsten statt.

Aus dem Reiche

Die Uebungshalle der Bundesschule des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Leipzig wurde durch die Musterklassen in Betrieb genommen. In kurzer Zeit wird auch das eigene Bad der Schule fertig sein. Am 19. September wird dann die feierliche Einweihung des ganzen Hauses stattfinden, wozu schon heute die 600 000 Mitglieder des Bundes und auch die Sportgenossen des Auslandes rüsten. Denn die neue Bundesschule will nicht nur dem Bunde, sondern dem gesamten, um seine Höherentwicklung kämpfenden Proletariat dienstbar sein. Einstweilen hat der Leiter der Bundesschule, Genosse Bendix, die fertiggestellten Uebungsstunden übernommen und sofort mit den Musterklassen bezogen.

Die deutschen Bundesmeisterschaften der Turnspiele werden ausgetragen: Handball am 13. Juni in Leipzig, Faust- und Trommelball am 22. August in Weißwasser. jak.

Internationaler Arbeitersport
Eine Sitzung des Büros der LSI. in Amsterdam.

Das Internationale Bureau des Intern. Soz. Verbandes für Arbeitersport und Körperpflege wird am 25., 26. und 27. Mai in Amsterdam zu einer Sitzung zusammentreten. Die Zusammensetzung des Bureaus ist die folgende: Wildung, Gellert und Benedix für Deutschland; Kalnin (Lettland); Silaba (Tschechslowakei); Steinemann (Schweiz); Bontemps (Frankreich); Bridoux und Devlieger (Belgien). Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige. Sie umfaßt: 1. Die Tätigkeit des Internationalen Bureaus (Devlieger). Propagandabeziehungen zu den internationalen Arbeiterorganisationen und zur RSI. (Kalnin). Die Lage im Elsaß. Angliederung der polnischen und amerikanischen Organisationen. Die finanzielle Lage (Bridoux). 2. Der Stand der vorbereitenden Arbeiten für die Schaffung internationaler technischer Vorschriften (Benedix). 3. Ueber den Pressedienst (Gellert). 4. Schutz der nationalen Minderheiten und seine Beziehungen zu den Prinzipien der Internationalität (Silaba). 4a. Kann ein Sportgenosse gleichzeitig zwei verschiedenen nationalen Organisationen angehören? (Steinemann und Gellert.) 5. Die Bilanz der Frankfurter Olympiade. — Olympiadefilm (Wildung). 6. Arbeitersport und sozialistische Erziehung (Devlieger). 7. Unsere Beteiligung am Kampf der Arbeiterschaft gegen die internationale Reaktion (Kalnin). 8. Aufstellung der Delegierten nach Wien und Bern. 9. Arbeitersport und öffentliche Körperschaften: Staat, Provinz, Stadt und Gemeinde (Wildung). 10. Festlegung der großen internationalen Veranstaltungen; Sportkalender für 1927. 11. Verschiedenes. Die nächste Zusammenkunft des Bureaus. Der nächste Kongreß usw. jak.

*

Nach einer russischen Statistik, die rund 140 000 gewerkschaftliche Körperkulturtreibende erfaßt (93 707 Männer und 46 141 Frauen) wird betrieben: Gymnastik von rund 46 000, Fußball von 21 000, Korbball von 10 000, Handball von 2000, Schwerathletik von 6500, Ringkampf von 2000, Fechten von 16 500, Leichtathletik von 69 500, Wassersport von 8000, Skilauf von 10 700, Schlittschuhlauf von 4000. Die Beteiligung der Frauen erreichte bei Schlagball 45 Prozent, bei Korbball 42 Prozent, bei Handball 40 Prozent, in der Leichtathletik 31 Prozent, beim Tennis 30 Prozent, bei den übrigen Sportgattungen war der Prozentsatz unter 25. — Als zurzeit im Umlauf befindliche russische Sportzeitschriften werden genannt: „Roter Sport", Moskau, 20 000 Exemplare; „Nachrichten für Körperkultur", Charkow (Ukraine), 15 000; „Die Körperkultur Transkaukasiens", 5000; „Die Körperkultur", 3000; „Nachrichten für Körperkultur", Zentralorgan des Hohen Rates für Körperkultur, Moskau, 20 000; „Spartakus", Leningrad, 5000; „Proletariersport" in deutscher, russischer und tschechischer Sprache. jak.

Der deutsche Arbeiter-Samariterbund hat die Einladung zum 3. Internationalen Kongreß für Rettungswesen und erste Hilfe im September in Amsterdam angenommen. Neben einer Reihe von Vorträgen über das Rettungswesen wird ein internationaler Wettkampf in erster Hilfe bei Unfällen abgehalten. jak.

Fußballresultate: Tschechischer Bundesmeister „Gleichheit" (Weißkirchlitz) — VfB. Riesa 3:2 (3:0); Weißkirchlitz — Freie Turner (Meißen) 9:2 (3:2). — Exelsior Antwerpen — US. Genf 2:1. Das zweite Spiel der Schweizer Gäste verloren sie nur knapp. Gegen 2000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei. jak.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219260517-17/fragment/page=0008